Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2.36 einschl. 36 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 11p. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. u. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 228 — Detmold, Donnerstag, den 28. September 1933 — 38. Jahrgang

Ludwig Müller Reichsbischof

Durch einmütige Berufung der Deutschen Evangelischen Nationalsynode zu Wittenberg

Wittenberg, 27. Sept. Die Deutsche Evangelische Nationalsynode wählte am Mittwochnachmittag einstimmig den preußischen Landesbischof Ludwig Müller zum ersten Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche.



Ludwig Müller.

Die Lutherstadt Wittenberg erlebte am Mittwoch eines der größten kirchengeschichtlichen Ereignisse seit dem Tage der Reformation: die Wahl des ersten deutschen evangelischen Reichsbischofs. In einer feierlichen Sitzung der Nationalsynode wurde Landesbischof Ludwig Müller, wie gemeldet, einmütig zum Reichsbischof berufen. Als erste Amtshandlung nahm der Reichsbischof die Berufung des Geistlichen Ministeriums vor. Dem Geistlichen Ministerium gehören an: als Vertreter der uniierten Kirchen Bischof Hossenfelder, als Vertreter der lutherischen Kirchen Landesbischof Schöffel (Hamburg), als Vertreter der reformierten Kirchen Direktor Weber (Elberfeld), als weltliches Mitglied Präses Dr. Werner.

Dann erließ der neue Reichsbischof eine feierliche Proklamation an das evangelische Volk.

Die Berufung

Die Sitzung der Nationalsynode, in der die Berufung des Reichsbischofs erfolgte, erhielt ihr feierliches Gepräge durch die Anwesenheit der Führer sämtlicher Landeskirchen, der Vertreter des Reiches und des Staates sowie zahlreicher führender Persönlichkeiten aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" und den freien kirchlichen Verbänden. Professor D. Fezer, dem Landesbischof Müller zu Beginn der Sitzung den Vorsitz übergab, teilte der Nationalsynode mit, daß die Führer der deutschen Landeskirchen einmütig der Synode die Wahl des Landesbischofs Ludwig Müller zum Reichsbischof vorschlügen. Er richtete an die Synode die Aufforderung, ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag zu erheben. Da sich kein Widerspruch erhob, war der erste deutsche Reichsbischof einstimmig berufen. Nachdem Reichsbischof Müller gelobt hatte, gemäß der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche sein Amt zu führen, sprach er vom Altar aus, der von den Fahnen des neuen Deutschland umsäumt war, ein Gelet. Dann berief er an seine Seite die vier Mitglieder des Geistlichen Ministeriums, die er als Mitarbeiter an dem großen Werk begrüßte. Im Namen des Deutschen evangelischen Kirchenvolkes entbot Bischof Hossenfelder dem Reichsbischof Gruß und Segenswunsch. Er begrüßte ihn als Vorkämpfer des erwachenden Glaubensgeistes und als Schirmherrn aller derer, die in des Volkes Dunkel das Licht des Evangeliums hinintragen sollten.

Unter größter Anteilnahme der Versammlung verlas Reichsbischof Müller dann seine Proklamation an das evangelische Deutschland. Er schloß mit Gebet und Segen die erste Tagung der Nationalsynode. Als Bekenntnis und Gelübde erklang das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott" durch den gewaltigen Raum der Lutherkirche.

Politische Tageschronik

Mit der Schaffung eines neuen Reichsbauernrechts, dessen Beratung im Mittelpunkt der Sitzung des Reichskabinetts am Dienstag gestanden hat, sind die Pläne des Reichsministers Darré in das Stadium der praktischen Verwirklichung getreten. Vom nationalen, wirtschaftlichen und biologischen Standpunkt aus ist das deutsche Bauerntum der beste und gesündeste Kern der deutschen Nation. Es zu erhalten, es wieder seßhaft zu machen und für den deutschen Bauern als das Zentrum der deutschen Volkskraft zu sorgen, das ist Zweck und Sinn der neuen deutschen Bauernpolitik. Die Reformpläne des Landwirtschaftsministers Darré gehen zunächst von dieser neuen Grundeinstellung gegenüber dem Bauerntum aus. Die Verbundenheit mit der Scholle soll in der Ausdehnung des von der preußischen Regierung eingeführten Anerbenrechts auf das ganze Reich gesichert und dadurch eine Neuverwurzelung des deutschen Bauerntums erreicht werden. Der künftige Anerbenhof des deutschen Bauern wird nach persönlichem Belieben nicht mehr verkauft oder mit Schulden beladen werden dürfen. Der Anerbe ist vielmehr nur Nutznießer des ihm von der Nation anvertrauten Gutes, das er weitervererben muß. Damit das Bestehen gesichert wird, soll eine Senkung der Ausgaben durch Umschuldung eintreten, und zwar dürften binnen kurzem die gesetzlichen Bestimmungen über die Verminderung der Zinsenlast durch Entschuldung usw. getroffen werden. Darüber hinaus wird ein umfangreiches Siedlungsprogramm verwirklicht werden. Im „Völk. Beobachter" wird betont, man könne sich eine Umschuldung etwa dergestalt denken, daß gegen eine Landabgabe zu Siedlungszwecken an den Staat die landwirtschaftlichen Besitztümer schuldenfrei gemacht werden. Das würde insbesondere auf Großgüter und Latifundien zutreffen, die in den letzten Jahren wohl am meisten überschuldet worden sind.

*

Es war von Anfang an klar, daß die Zeit vor Zusammentritt der Abrüstungskonferenz, also während der Tagung des Völkerbundsrates, durch höchst wichtige Besprechungen ausgefüllt würde, die erst später ihren Niederschlag in der praktischen Politik Europas fänden. Bei Gelegenheiten wie der, die sich jetzt in Genf bietet, wo also aus aller Herren Länder beamtete und nichtbeamtete Vertreter auf zwischenstaatlichem Forum sich treffen, kommt nur gar zu oft privaten Fühlungnahmen und Unterredungen hinter den berühmten Kulissen mehr Bedeutung zu als den offiziellen Zusammenkünften, wo doch so oft lediglich eine nichtssagende Tagesordnung heruntergearbeitet wird. In diesem Zusammenhange, im Hinblick auf die Besprechungen außerhalb des eigentlichen Konferenzrahmens, kommt zweifellos auch dem Zusammentreffen zwischen Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und dem polnischen Außenminister Beck eine über das Gewöhnliche hinausgehende Bedeutung zu. Es ist natürlich nicht anzunehmen, daß bei einer solchen Zusammenkunft der große Rahmen der deutsch-polnischen Probleme ausgefüllt wird, aber es ergibt sich die Gelegenheit, dieses und jenes zu erörtern, und man verrät doch wahrhaftig kein Geheimnis, wenn man sagt, daß so unendlich viel zwischen Deutschland und Polen vorhanden ist, das unbedingt der Vereinigung bedarf. Wir denken dabei nicht allein an wirtschaftliche Dinge, sondern nicht zuletzt auch an die Minderheitenfrage, besonders in der jetzigen Zeit, da sich wieder die Klagen zu häufen beginnen, daß von polnischer Seite hier und dort in verstärktem Maße gegen die feierlich verbrieften zwischenstaatlichen Rechte der deutschen Minderheit verstoßen worden ist.

Die Proklamation des Reichsbischofs

Der Neubau der Deutschen Evangelischen Kirche

Wittenberg, 27. Sept. Reichsbischof Ludwig Müller hat am Mittwoch eine Proklamation an das evangelische Kirchenvolk gerichtet, in der es u. a. heißt:

Der heutige Tag ist für die Geschichte der evangelischen Kirche und für die Geschichte des deutschen Volkes von größter Bedeutung. Mit dem heutigen Tag beginnt ein neuer geschichtlicher Abschnitt.

Der Gedanke der Zusammenfassung der Kräfte unserer Kirche hatte schon vor Jahren zur Gründung des deutschen evangelischen Kirchenbundes geführt. Entscheidende Vorarbeit zu dem großen Werk war getan. Was nun heute auf Grund der neuen Verfassung werden will, ist kein lockerer Kirchenbund, dem es im entscheidenden Augenblick an der erforderlichen Macht fehlt, sondern eine einheitliche Kirche religiöser Gestaltung in ihren Gliedern, aber eins in dem bleibenden Grund und eins in der Erkenntnis, daß die große Aufgabe der Gegenwart gelöst werden müsse.

Die ganze deutsche, freiheitliche Bewegung mit ihrem Führer, unserem Kanzler, wird von uns empfunden als ein Geschenk Gottes in einer Zeit der Entscheidung, wo die Feinde des Kreuzes Christo auf dem besten Wege waren, unser Volk innerlich und äußerlich zu vernichten.

Auf dem Siegeszug der deutschen freiheitlichen Bewegung hören wir das mahnende und aufrüttelnde Rufen unseres Gottes. Wir sind des ehrlichen und aufrichtigen Willens, auf dieses Rufen Gottes zu hören und danach zu tun.

Es geht um einen ewigen Auftrag, ewig ist Gott, ewig ist die Gemeinschaft im heiligen Geist. Diese ewige Aufgabe der Kirche ist darum für uns nicht zeitlos, im Gegenteil, das ist ja die Größe des Evangeliums, daß es nicht bei den Selbstverständlichkeiten und Allgemeinheiten des gesunden Menschenverstandes stehen bleibt, sondern daß es das Zeitgebundene unserer Tage in das Licht der Ewigkeit stellt, um jedem einzelnen seine persönliche Verantwortung vor Gott zum entscheidenden Bewußtsein zu bringen.

Der ewige Auftrag der Kirche im neuen Reich

Gerade der ewige Auftrag der Kirche verlangt, daß wir die gegenwärtige Stunde erkennen. Ein neues Reich ist im Werden, der neue Mensch im neuen Reich will auch werden. Da darf die Kirche nicht warten, bis die Menschen zu ihr kommen, sondern die Kirche muß die Menschen suchen, und zwar die Menschen, wie sie heute nun einmal da sind, den SA.- den SS.-Mann, den Mann des Arbeitsdienstes, den Mann am Pflug, am Schraubstock, in der Studierstube, die heranwachsende Jugend und ganz besonders die deutsche Frau und Mutter, daß sie in die Seele des heranwachsenden Geschlechts pflanze: Lebendigen Glauben, ehrfürchtiges Gottvertrauen und fröhlich-starkes Verantwortungsbewußtsein.

So heißt der Auftrag der Kirche: Heran an das deutsche Volk, mit ihrer befreienden, helfenden, fröhlichen Botschaft von Christus, dem Kämpfer, dem Heiland, dem Herrn.

Die Bekenntnisse unserer Väter sind uns heiliges Erbgut, das wir behüten und schützen. Wir wollen auch darüber wachen, daß die Bekenntnisse in ihrer doppelten Gestalt unangetastet bleiben.

Aus dieser Verpflichtung ist den meisten von uns das Begehren entstanden, die Verkünder des Evangeliums und die Verwalter der Kirche müßten auf deutschem Boden deutschen Volkes sein. Wir denken dabei nicht daran, die Einheit der Kirche Christi, die Gemeinschaft an Wort und Sakramenten auch mit den Angehörigen anderer Nationen und Rassen zerreißen zu wollen.

Aber die Gleichheit vor Gott schließt nicht die Ungleichheit der Menschen untereinander aus, die doch auch auf Gottes Willen zurückgeht.

Zudem wird es sich als Selbstverständlichkeit erweisen, daß die Träger öffentlicher Aemter in Deutschland unserer Art und Abstammung sein müssen, so daß auch das Pfarramt dem Zuge dieser Rechtsentwicklung folgt und eine Sonderregelung von kirchlicher Seite sich sehr bald erübrigen wird.

Staat und Kirche

Aus allen bisherigen Erörterungen dürfte klar geworden sein, daß die Deutsche Evangelische Kirche keine gleichgültigen Neutralitäten dem Staat gegenüber kennt. Wir wollen aber andererseits auch nicht Staatskirche sein.

Der Staat ist nicht Herr der Kirche, aber die Deutsche Kirche lebt im Deutschen Staat. Daraus ziehen wir den Schluß, daß wir vor Gott verantwortlich sind für unsere Arbeit in unserem Volk und Vaterland.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß die Regelung des Verhältnisses des Reiches zur Evangelischen Kirche erfolgen.

Dabei ist es für uns eine herzstärkende Freude, daß diesem neuen Verantwortungswillen der Kirche auch ein neuer Staat gegenübersteht, der nun auch seinerseits der Arbeit und Aufgabe der Kirche mit dem ausgesprochenen Willen gegenübersteht, die kirchliche Arbeit zu fördern.

Dieser Staat wird den evangelischen Einfluß auf die heranwachsende Jugend nicht hemmen, sondern mit Verständnis und Fürsorge behandeln.

Wir und die Welt

Vertrauen soll und wird auch die Grundlage unserer Beziehungen zu den evangelischen Kirchen im Auslande sein. Wir werden uns nicht in eigenwilliger Selbstgerechtigkeit abschließen wollen. Gerade weil wir unsere Sendung an

unserem Volk erkennen, werden wir zu den evangelischen Kirchen anderer Völker ein Verhältnis ehrlicher, wahrhaftiger Zusammenarbeit haben. Ich benutze daher die Gelegenheit, von dieser Stätte aus, aus welcher die gesamte evangelische Christenheit stammt, Gruß und Segenswünsche der vereinten Deutschen Evangelischen Kirche zu entbieten.

Auch zu den übrigen kirchlichen Gemeinschaften innerhalb unseres Vaterlandes möchten wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

Wir wünschen nicht, daß die werdende neue Volksgemeinschaft durch konfessionelle Kämpfe zerrissen wird.

Der neue Pfarrer

Von dem Pfarrer ist ein neues Amtsbewußtsein zu fordern, das keinen Standesdünkel kennt, sondern aus dem Bewußtsein persönlicher Verantwortung erwächst. Dieses Amtsbewußtsein kann aber nur echt sein, wenn es in lebendiger Volksgemeinschaft wurzelt. Darum muß der junge Theologe den Dienst an Volk und Vaterland in der SA. und im Arbeitslager als Ehrenpflicht ansehen.

Brachte uns das neue Reich eine neue Volkskameradschaft, soll uns die neue Kirche eine neue Kameradschaft des Glaubens und des Wortes bringen.

Kundgebung auf dem Marktplatz zu Wittenberg

Bei Einbruch der Dunkelheit versammelte sich auf dem Marktplatz die Bevölkerung der Lutherstadt zugleich mit den Formationen der SA., der SS., des Stahlhelm und der kirchlichen Verbände, um den neu berufenen Reichsbischof zu begrüßen. Durch das Spalier der Fackelträger begab sich Reichsbischof Müller mit seinen Ministern zum Rathaus. Vom Balkon des Rathauses gab Oberbürgermeister Faber der Freude der Bevölkerung über das Ergebnis der Nationalsynode Ausdruck. Mit der Berufung des Reichsbischofs sei die Sehnsucht des protestantischen Volkes erfüllt worden, das schon lange auf den Tag der Einigung der evangelischen Kirche unter einem Führer gewartet habe.

Reichsbischof Müller führte dann aus: Der erste Schritt auf dem Wege des Neubaues der Evangelischen Kirche sei getan. Das äußere Gewand der Kirche sei fertig. Jetzt aber beginne das eigentlich Große und Schwere der Arbeit: **Nämlich die Kirche von innen her lebendig aufzubauen.** Die Deutsche Evangelische Kirche gehöre dem deutschen Volke, mit dem sie aufs engste durch Art und Wesen verbunden sei. Niemand solle meinen, daß die nun anzupackenden Aufgaben von der Führung allein getan werden könnten. Alle müßten mithelfen mit fröhlichem Vertrauen. Im neuen Reich sei eine neue, wundervolle Kameradschaft angebrochen, begründet in dem Glauben an den Führer und an des Volkes Zukunft. Und so, wie der Führer immer wieder betone, daß Gott es sei, der das Neue dem Volke geschenkt habe, so gelte es gemeinsam aufzuschauen zu dem, der über den Sternen wohne. **Mit heißer Liebe hänge die Evangelische Kirche an Volk und Heimat, am Boden und deutscher Erde.** Aus dieser tiefen Empfindung heraus müsse an den Neubau der Kirche von innen her gegangen werden. Der Reichsbischof gab mit Bewegung seinem Danke Ausdruck für diesen Tag und Abend. Begeistert stimmte die Menge in den Siegheil-Ruf des neuen Führers der Deutschen Evangelischen Kirche ein.

Der Vormittag in Wittenberg

Der feierlichen Berufung des Reichsbischofs am Mittwochnachmittag war am Vormittag vorausgegangen als Einleitung der ersten Deutschen Evangelischen Nationalsynode ein feierlicher Gottesdienst in der Wittenberger Stadtkirche mit einer Predigt des württembergischen Landesbischofs Dr. Wurm.

Nach dem Gottesdienst zogen in feierlichem Zuge die Mitglieder der Synode und die Führer der Landeskirchen zur Entgegennahme eines Grußwortes des Oberbürgermeisters Faber zum Rathaus. Darauf zogen die Mitglieder der Nationalsynode wieder zurück zur Stadtkirche, wo die Eröffnungssitzung der Nationalsynode stattfand. Nachdem der preußische Landesbischof Müller die Tagung mit einem Luthergebet und der feierlichen Verpflichtung der Mitglieder der Synode auf die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche eröffnet und sich die Synode konstituiert hatte, erstattete Landesbischof Müller einen Bericht über die Tätigkeit der einstweiligen Kirchenleitung. Der Bericht sprach von dem Bestreben, dem Ergebnis der Kirchenwahlen vom 23. Juli Geltung zu verschaffen und von den allgemein bekannten Schwierigkeiten und Reibungen, die auf diesem Wege lagen, bis die Entwicklung bis zum heutigen historischen Tage von Wittenberg gediehen war.

Nach Schluß der Sitzung vertagte sich die Synode auf nachmittags 18 Uhr, wo dann die **feierliche Berufung des preußischen Landesbischofs Ludwig Müller zum ersten deutschen evangelischen Reichsbischof** stattfand.

Telegramme des Reichsbischofs.

Wittenberg, 27. Sept. Reichsbischof Ludwig Müller hat an die Führer des neuen Staates Telegramme gerichtet, in denen er seine Berufung zum Reichsbischof der deutschen evangelischen Kirche mitteilt.

Welches waren Lubbes Mittäter?

Aufschlußreiche Aussagen des Untersuchungsrichters

Ausländer bei Lubbe

Der Eindruck: Ein gesunder, normaler Mensch.

Leipzig, 27. Sept. Privatdozent Dr. Södermann von der juristischen Fakultät der Universität Stockholm, ein ehemaliger Mitarbeiter des Staatspolizei-Laboratoriums Lyon, erhielt gemeinsam mit Johann Luger, einem Redakteur des Amsterdamer „Telegraaf", Gelegenheit, in Begleitung des gerichtlich beeidigten Sachverständigen und Dolmetschers van der Lubbes, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, am Dienstagnachmittag den Angeklagten van der Lubbe im Untersuchungsgefängnis zu besuchen.

Die beiden Herren haben Gelegenheit gehabt, alles zu sehen, was auf die Verhältnisse van der Lubbes irgendeinen Bezug hat. Sie haben ihn im Garten, der für andere Gefangene nicht zur Verfügung steht, spazieren gehen sehen und ihn dort auch längere Zeit allein gesprochen und verschiedene Fragen an ihn gerichtet. van der Lubbe reagierte vollkommen ausführlich im Satz und hat überhaupt nach den Schilderungen der beiden Herren auf sie den Eindruck gemacht, daß es sich um einen durchaus normalen und gesunden Menschen handelt, der aber scheu und in sich gekehrt ist und zunächst mit sehr großer Freundlichkeit behandelt werden muß, ehe er aus sich herausgeht. Sie hatten den Eindruck, daß er über jede an ihn gerichtete Frage erst lange Zeit nachdenkt, bevor er darauf antwortet. Die Herren sind dann in das Untersuchungsgefängnis gegangen, wobei van der Lubbe sehr lebhaft die Treppe hinaufsprang.

Im Gebäude, einer der modernsten Strafanstalten, haben sie sich vor allem die Zelle angesehen, in der van der Lubbe als Untersuchungsgefangener untergebracht ist. Auf dem Tisch lag Schokolade, von der van der Lubbe etwas genossen hatte. Auch von Butterbroten mit Wurst, die auf dem Tische lagen, hatte van der Lubbe etwas gegessen. Als van der Lubbe dann selbst in die Zelle kam, fragte ihn Dr. Södermann, ob er sich nicht auskleiden möchte. van der Lubbe war zunächst sehr erstaunt, sogar erschreckt und fragte: „Warum eigentlich?" Södermann hat ihm dann sagen lassen, daß in der Welt Greuelnachrichten verbreitet würden, er würde geschlagen oder sogar langsam vergiftet. van der Lubbe hat darauf nur gelacht und sich bereitwillig vollkommen ausgezogen. Södermann hat ihn vom Kopf bis zu den Füßen eingehend untersucht. Der Körper van der Lubbes ist zwar sehr mager, aber kräftig und muskulös. **Er zeigte vor allem keinerlei Spuren irgendeiner Mißhandlung.** Es ist auch kein Einstich oder dergleichen zu bemerken, auch keine Narbe von Spritzen. Die Frage, ob er Medizin nehmen müsse, hat van der Lubbe lachend verneint. Er würde sie auch gar nicht nehmen, erklärte er.

Södermann fragte ihn, wie er sich denn fühle, wenn er gegessen habe, ob er sich nach dem Essen auffallend belebt fühle. van der Lubbe verneinte darauf, er esse aber ziemlich wenig. Lange Zeit habe er fast gar nichts gegessen, jetzt allerdings wieder etwas mehr. Er fühle sich aber durchaus gleich, vor oder nach dem Essen. van der Lubbe hat dann seinerseits noch einige Fragen an Södermann gerichtet, die einen bemerkenswert intelligenten Eindruck machten und in gutem und ordentlichen Deutsch formuliert waren. Die abermalige Frage, wie er sich körperlich fühle, hat van der Lubbe am Schluß nochmals beantwortet: „Ausgezeichnet gut."

Die Mittwoch-Verhandlung

Leipzig, 27. Sept. In der Mittwochverhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß verweist der Vorsitzende zunächst auf die Pressemeldung, wonach sich van der Lubbe im Gefängnis sehr viel offener und munterer gezeigt hat.

Der Vorsitzende sieht sich im Hinblick auf diese Pressemitteilungen veranlaßt, den Privatdozenten Soedermann (Stockholm), der sich im Saal befindet, vorzubitten und ihn Mitteilungen über die Beobachtung van der Lubbes im Gefängnis machen zu lassen.

Privatdozent Soedermann berichtete, daß er sich mit van der Lubbe sehr angeregt unterhalten habe, daß van der Lubbe in Frage und Antwort einen durchaus gesunden, ja sogar intelligenten Eindruck gemacht habe. Die durch ihn an dem Angeklagten vorgenommene eingehende Untersuchung habe ergeben, daß van der Lubbe weder geschlagen, noch langsam vergiftet, noch zum Verhungern gebracht werde, wie es ausländische Greuelmeldungen wissen wollten.

Der darauf zum gleichen Gegenstand vernommene holländische Journalist Loeger vom Amsterdamer „Telegraaf" bestätigt im wesentlichen die Eindrücke Soedermanns über van der Lubbe im Gefängnis, allerdings zeigt er sich zurückhaltender.

Damit ist dies Thema vorerst abgeschlossen. In Fortsetzung der Beweisaufnahme werden dann Kriminalkommissar Heißig, Kriminalkommissar Zirpens und Kriminalassistent Marowski (Berlin) über die Beobachtungen vernommen, die sie gemacht haben, als sie van der Lubbe seinerzeit vernahmen. Sie sagen im wesentlichen übereinstimmend aus, daß sich van der Lubbe frei geäußert und sehr gut Deutsch verstanden habe, so daß die Anwesenheit eines Dolmetschers meist nicht erforderlich war. Die Protokolle habe er sich sehr genau und satzweise verlesen lassen, habe hier und da Korrekturen vorgenommen, aber nie den Inhalt verändert. Lubbe hat die Protokolle ohne weiteres unterschrieben.

Bemerkenswert ist folgende Unterhaltung zwischen Rechtsanwalt Dr. Sack und dem Zeugen Kriminalkommissar Heißig:

Rechtsanwalt Dr. Sack: Haben Sie gefragt, ob er Mittäter habe?

Heißig: Er antwortete, er hätte die Sache allein gemacht.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Wie ging die Gegenüberstellung mit Torgler vor sich?

Heißig: Es war Lubbe und Torgler vorher gesagt worden, daß sie sich während der Gegenüberstellung nicht äußern sollten. Nach der Gegenüberstellung wurden sie einzeln befragt, und van der Lubbe sagte auf die Frage: „Kennst du den Mann?" Nein.

Auf eine Frage von Rechtsanwalt Dr. Sack begründete dann der Zeuge Kriminalkommissar Zirpens, wie er zu der in den Akten niedergelegten Ansicht gekommen sei, **daß die ersten drei Brandstiftungen durch Lubbe selbst und allein ausgeführt worden seien.** Ferner erläutert er, daß es sich nach seiner Ueberzeugung nur scheinbar um ein Geltungsbedürfnis und um Pyromanie handele. Zweifellos stünden politische Momente in allen diesen Fällen im Vordergrund.

Reichsgerichtsrat Vogt:

Im weiteren Verlauf der Mittwochverhandlung waren von wesentlicher Bedeutung die Aussagen des Untersuchungsrichters des Reichsgerichts, Reichsgerichtsrats Vogt, der die Voruntersuchung geführt hat. Seinen Erklärungen entnehmen wir folgendes:

Lubbe ist ein empfindlicher Mann. Er wünscht nichts zu sagen, was er für selbstverständlich hält. Nicht immer hat er sich bemüht, die Wahrheit zu sagen. **Ich hielt ihm einmal vor, daß in Neukölln offensichtlich die Brücke geschlagen worden ist zwischen ihm und der Zentralleitung der KPD., daß er nach den Zeugenaussagen unzweifelhaft als ein Mann erkannt worden sein muß, den man gut gebrauchen könne. Bei derartigen Vorhalten ist Lubbe sofort schweigsam geworden.** Die Vorgänge bei der Reichstagsbrandstiftung schilderte er an sich im Zusammenhang. Aber auch hier das gleiche Bild, wenn ich ihm die Unmöglichkeit vorhielt, daß er ganz allein als der große Märtyrer der Täter gewesen sein könnte, weil das technisch einfach unmöglich sei. Es war ihm besonders unangenehm, daß wir versucht haben, die eine Portiere am Westumgang des Sitzungssaales mit einem Kohlenanzünder in Brand zu setzen. Er mußte sich dabei nämlich selbst überzeugen, daß der Vorhang einfach nicht brannte.

Ich möchte etwas hervorheben, was mir von Anfang an von größter Wichtigkeit erschien, daß nämlich van der Lubbe ganz offensichtlich am Portal II gewesen ist. In diesem Falle schilderte er mir ganz genau und zutreffend, daß er sich in einem Raum befunden habe, in dem dunkle Figuren standen. In diesem Punkte hat er nach meiner festen Ueberzeugung ganz bestimmt die Wahrheit gesagt. Ich nehme an, daß das darauf zurückzuführen ist, daß er sich im Augenblick der Bedeutung dieser Aussagen nicht bewußt sein konnte, denn sonst hat er immer vermieden, etwas zu sagen, was auf Mittäter schließen lassen konnte. Diese Tatsache ist aber deshalb von eminenter Bedeutung, weil durch Zeugenaussagen erwiesen ist, daß nach Ausbruch des Brandes der Angeklagte Torgler durch dieses Portal entwichen ist. Es ist ein Punkt vielleicht noch zu erwähnen, über den ich aber nur unter Vorbehalt sprechen kann: Lubbe hat einmal eine Aeußerung getan, die ich persönlich dahin verstanden habe: „Ja, dann müssen die andern das gemacht haben." Ob diese Aeußerung von ihm so gemeint war oder nicht, will ich dahingestellt sein lassen. Der holländische Dolmetscher hat sie nicht gehört, und deshalb habe ich sie nicht ins Protokoll aufgenommen.

Vors.: War van der Lubbe im allgemeinen gutartig oder ist er tätlich geworden?

Reichsgerichtsrat Vogt: Ich kann nur sagen, daß van der Lubbe im allgemeinen freundlich und höflich war. Daß van der Lubbe auch andere Seiten hat, habe ich nur erfahren. Er ist auch einmal tätlich geworden gegen Beamte, und einen anderen Zusammenstoß soll es mit einem Polizeibeamten gegeben haben. Uebrigens hat Taneff einmal einen Selbstmordversuch gemacht, und **Dimitroff ist gegen mich selbst mit beiden Fäusten tätlich vorgegangen.**

Nach einer sehr zeitraubenden Uebertragung der Bekundungen des Zeugen Reichsgerichtsrats Vogt wird die Verhandlung geschlossen und auf Donnerstagvormittag 9.30 Uhr vertagt.

Unfreundlicher Akt?

Die deutschen Pressevertreter sollen die Sowjetunion verlassen.

Berlin, 27. September. Vertreter kommunistischer und sozialistischer Zeitungen wurden zu dem Reichstagsbrandprozeß in Leipzig nicht zugelassen, da auf Grund des Verhaltens der Zeitungen dieser Richtungen bereits vor Beginn des Prozesses eine objektive Berichterstattung nicht erwartet werden konnte. In Verfolg dieses grundsätzlichen Ausschlusses sämtlicher kommunistischer und sozialistischer Zeitungen konnte auch den Vertretern der Sowjetpresse die Teilnahme am Leipziger Prozeß nicht ermöglicht werden. Zwei Vertreter der Sowjetpresse in Berlin begaben sich trotzdem nach Leipzig, wo sie sich verdächtig machten und infolgedessen am 22. ds. Mts. festgenommen, bereits aber nach einigen Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Tatsache, daß trotz der Nichtzulassung zum Leipziger Prozeß diese beiden Journalisten sich nach Leipzig begaben, kann nur als bewußte Umgehung einer Maßnahme, die im Interesse einer objektiven Berichterstattung über den Reichstagsbrandprozeß von den zuständigen Stellen getroffen worden war, gewertet werden.

Diesen Tatbestand hat die Sowjetregierung zum Anlaß einer schwerwiegenden Maßnahme genommen. Sie hat den deutschen amtlichen Stellen mitgeteilt, daß sämtliche Vertreter der Sowjetpresse binnen drei Tagen aus Deutschland zurückgezogen würden und sie hat den deutschen Pressevertretern in Moskau nahegelegt, die Sowjetunion ebenfalls zu verlassen.

Im Interesse der von Deutschland stets gewünschten freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion ist zu hoffen, daß dieses Ansinnen an die deutschen Pressevertreter in Moskau wieder zurückgenommen wird, umsomehr, als es doch keine begründete Gegenmaßnahme dafür sein kann, daß die beiden Berliner Vertreter der Sowjetpresse durch eigene Schuld sich der Möglichkeit einer Verhaftung aussetzten.

Bei der Beurteilung der von der Sowjetregierung getroffenen Maßnahme fällt erschwerend ins Gewicht, daß das Ergebnis der deutscherseits unverzüglich eingeleiteten Ermittlungen nicht abgewartet wurde, und diese Maßnahme auch ohne Rücksicht darauf erfolgt ist, daß sowohl vom Polizeipräsidenten in Leipzig als auch von der deutschen Regierung sofort das Bedauern ausgesprochen worden ist.

Ein neuer Fettplan

Zwei Verordnungen Darrés

Berlin, 27. Sept. Im Reichsgesetzblatt sind zwei Verordnungen erschienen, die sich mit der neuen Fettregelung befassen.

Als Mangel der bisherigen Regelung hat sich herausgestellt, daß der Minderbemittelte, der mit einer Fettsteuererstattungskarte ausgerüstet ist, nicht die Sicherheit hat, auf diese Karte auch wirklich die Konsummargarine zu bekommen. Der Händler ist nicht verpflichtet, diese Konsummargarine nur den Karteninhabern zu liefern. Diese müssen vielmehr, falls keine Konsummargarine vorhanden ist, zu anderen Fetten (Butter, Schmalz, Speck usw.) greifen. Weiter ist es, um eine stärkere Rückwirkung auf den Schweinemarkt zu erzielen, notwendig, daß die Margarineindustrie noch mehr als bisher auf deutsche Rohstoffe zurückgreift und hierbei einen in einem neuen Verfahren gewonnenen Margarinerohstoff, genannt „Neutral-Lard", das bisher aus Amerika bezogen wurde, heranzieht.

Diese Mängel werden nunmehr durch folgende Maßnahmen des Reichsernährungsministers Darré beseitigt:

1. Aus der Fettsteuer-Erstattungskarte wird eine Margarinebezugskarte, die dem Inhaber einen Anspruch auf eine bestimmte Menge Haushaltsmargarine gibt. Der Kleinverkauf-Höchstpreis für diese Haushaltsmargarine beträgt 38 Pf. je Pfund. Wenn so der Minderbemittelte den Anspruch auf Haushaltsmargarine erhält, ist es praktischer, diesen Teil der Margarineproduktion gleich steuerfrei zu stellen. Da aber der Minderbemittelte auf seine bisherige Fettsteuerkarte bisher nicht nur Margarine, sondern auch andere Fette bezog und es wünschenswert ist, daß er auch diese besseren Fette möglichst im bisherigen Umfang verwendet, ist vorgesehen, daß die Margarinebezugsscheine nicht auf die ganze bisher steuerverbilligte Fettmenge, also 12 Kilo im Jahre, ausgestellt werden, sondern auf nur 9 Kilo, während für den Rest weiter, wie bisher, Fettsteuererstattungskarten ausgegeben werden. Diese drei Kilo kann also der Minderbemittelte künftig unter Verbilligung um die Fettsteuer in Butter, Schmalz oder sonstigen Fetten beziehen.

Die übrige Margarineerzeugung trägt weiter, wie bisher, 25 Pf. Steuer je Pfund, ist aber bezugsscheinfrei. Ihre Menge bleibt derart kontingentiert, daß die Gesamterzeugung an Margarine unverändert bleibt.

2. Um den stärkeren Rückgriff der Margarineindustrie auf deutsche Rohstoffe zu fördern, wird ein Beimischungszwang für inländische Fette, und zwar zunächst nur für Neutralscheinefett, in Höhe von 5 vH. angeordnet, der je nach dem Anfall dieses Fettes allmählich gesteigert wird; in gleicher Höhe wird das Kontingent erweitert.

Die neuen Maßnahmen des Reichsernährungsministers machen demnach die Fettbewirtschaftung sozialer für den Verbraucher und gleichzeitig wirksamer für die landwirtschaftliche Erzeugung.

Reden in Genf

Simon und Dollfuß eröffnen die Hauptaussprache.

Genf, 27. Sept. Die Hauptaussprache der Vollversammlung des Völkerbundes wurde am Mittwochnachmittag durch den englischen Außenminister Simon eröffnet, der eine betont sachliche und zurückhaltende Rede hielt, die auf jeden Angriff auf Deutschland und den Nationalsozialismus verzichtete. Dennoch war eine bedenkliche Annäherung an die französische These zu erkennen. Simons Ausführungen lassen sich kurz dahin zusammenfassen:

Die erste gewissenhaft eingehaltene Etappe der Abrüstung würde bereits einen ungeheueren Beitrag zur Schaffung von Vertrauen bedeuten. Während dieser Zeit könnte eine weitgehende Abrüstung vereinbart werden. Der Umfang dieser Abrüstung müsse in dem Abkommen selbst festgelegt werden. Ohne die Sicherheitsfrage wieder aufzurollen, sei doch offenbar, daß jetzt gerade das Vertrauen wieder hergestellt werden müsse. Dieses Vertrauen entstehe nur aus der Sicherung des Friedens. Ein guter Nachbar zu sein, sei nicht nur eine menschliche, sondern auch eine internationale Tugend.

Zum Schluß wandte sich Außenminister Simon gegen die Methode, den Schwierigkeiten auf dem Abrüstungsgebiet durch Vertagung zu begegnen. Die wahren Entscheidungen lägen auf dem politischen Gebiet, die jetzt nicht weiter hinausgezögert werden könnten. Mit allen Kräften müsse versucht werden, ein Abrüstungsabkommen in einer der gegenwärtigen Lage am besten angepaßten Form abzuschließen.

Diese Ausdrucksweise läßt auf eine Aufgabe des Macdonald-Plans wie auf einen Verzicht auf jede direkte Abrüstung schließen. Damit wäre die französische These im wesentlichen durchgedrungen.

*

Nach Simon sprach Dollfuß. Er erklärte u. a.: Oesterreich hat die größten Anstrengungen gemacht, um seine Wirtschaft den so ganz veränderten Verhältnissen anzupassen. Es war aber klar, daß die wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs nicht ohne Vergrößerung seiner Absatzgebiete gesichert werden kann. Was wir verlangen und erreichen müssen ist, daß die Gesamtheit der Staaten von uns ebensoviel kaufen wie wir von ihr kaufen und daß diese Ausgleichung nicht durch Verringerung unserer Einfuhr, sondern durch Vergrößerung unserer Ausfuhr geschieht. Die österreichische Regierung hat sich so bemüht, die Empfehlungen von Stresa in die Praxis umzusetzen, doch war der Erfolg bei weitem nicht genügend, und dies gilt nicht bloß für Oesterreich, sondern auch für die anderen Donaustaaten. Oesterreich wendet sich an den Völkerbund mit der Bitte, diese Bestrebungen zu fördern. Es handelt sich ja hier nicht nur um die wirtschaftliche Konsolidierung Oesterreichs allein, sondern um den Wiederaufbau des Donauraumes. Oesterreich bekennt sich heute mehr denn je nicht so sehr auf Grund formaler Verträge, sondern aus dem eigenen Willen seiner Bevölkerung zu seiner Freiheit und Unabhängigkeit.

Letzte Funkmeldungen

Mittwoch früh wurde in Leipzig der Handelsvertreter Walter Kunze hingerichtet, der am 19. November 1932 den Kraftwagenvertreter Otto Sonnenkalb in einem Walde bei Leipzig ermordet hatte.

Der Lahusen-Prozeß wurde bis zum 5. Oktober vertagt.

Reichswehr und Reichsmarine, einschließlich aller Arbeiter, Angestellten und Beamten, haben für das Winterhilfswerk 1 600 000 RM. gespendet.

Späte Rache

Istanbul. Der Gärtner Redschab Agha wurde vor einigen Tagen, als er sich nachts mit seinem mit Gemüse beladenen Esel nach Istanbul zum Markt begeben wollte, in der Nähe der Stadt ermordet. Da ihm nichts geraubt war, mußte ein anderes Motiv für den Mord vorgelegen haben. Redschab Agha, der heute 60 Jahre alt ist, hat vor 15 Jahren seinem Nachbarn Kiriako, einem Griechen, die Frau geraubt und geheiratet. Als später der Grieche, der zu den Austauschpflichtigen gehörte, das Land verlassen und nach Griechenland auswandern mußte, nahm er ihm auch noch die Tochter weg. Beide Frauen hat er gezwungen, zum Islam überzutreten, damit sie in der Türkei bleiben konnten. Am Tage nach dem Mord wurde am Hafen ein etwa 20jähriger junger Grieche angehalten, als er ein abfahrtbereites Schiff ohne Fahrkarte besteigen wollte. Während die Polizei seine Papiere prüfte, entwich er und ließ seinen Paß in den Händen der Polizei. Die Prüfung des Passes ergab, daß er dem Sohne Kiriakos gehörte. Ein gut gekleideter junger Grieche, auf den die Beschreibung der Hafenpolizei paßt, ist auch einige Tage vor dem Morde in der Nähe des Hauses Redschab Aghas beobachtet worden, als er sich in auffälliger Weise nach den Lebensgewohnheiten Redschab Aghas erkundigte. Er wird als der mutmaßliche Mörder gesucht.

Wenn der Bürgermeister Karussel fährt

Bei der Einweihung eines großen Kinderspielplatzes in Dublin begab sich der Bürgermeister selbst in Begleitung eines Stadtältesten an das in der Mitte des Platzes gelegene Karussell und absolvierte eine „Ehrenrunde". Die Kleinen waren außer sich vor Vergnügen und jubelten dem Stadtoberhaupte zu, als plötzlich das Halteseil der Schaukel, die der Bürgermeister benutzte, riß. Der Bürgermeister wurde in hohem Bogen in den Sand geschleudert, zog sich aber nur eine leichte Stauchung zu. Dennoch verließ er das Kinderfest mit ziemlich bösen Blicken.

Zwei Wochen neben der Leiche des Vaters geschlafen.

Paris. In dem Dorf Mametz bei Boulogne sur Mer wurde in einem einsam gelegenen Haus die völlig in Verwesung übergegangene Leiche des Besitzers im Bett aufgefunden. Der Sohn des Toten, der als geistesschwach galt, hatte seit 2 Wochen neben der Leiche seines Vaters geschlafen. Er wurde in eine Irrenanstalt überführt. Die Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß der Tod auf natürliche Weise eingetreten ist.



Vom Reichstagsbrandstifterprozeß in Leipzig
Dimitroff sagt aus.



Torglers Vernehmung
im Reichstagsbrandstifterprozeß.
Vor ihm sitzt sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sack.



Die Eröffnungssitzung der Völkerbundstagung in Genf.
Reichsminister Dr. Goebbels im Gespräch mit Frhr. v. Rheinbaben und Reichsminister Frhr. v. Neurath im Sitzungssaal.

Tiere als Hungerkünstler

Sehr viele Tiere können Hunger eine erstaunlich lange Zeit aushalten. Ein Frosch vermag rund ein Jahr ohne Nahrungsaufnahme am Leben zu bleiben, eine Bettwanze verhungert sogar erst nach sechs Jahren. Tauben indessen nach 11, Katzen nach 18 und Kaninchen nach 26 Tagen.

Handel und Wirtschaft

Berlin, 27. Sept. Bei zu Beginn uneinheitlicher Kursgestaltung, später sich durchsetzenden Befestigung war die Grundstimmung der Börse behauptet. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit gering, die Beruhigung aber unverkennbar. Tagesgeld 4½ bzw. 4⅝%. Die kleinen Kursbefestigungen setzten sich im Verlauf durch.

Kassakurse der Berliner Eff.-Börse

Ohne Gewähr für Hörfehler

	27. 9.	26. 9.
Sachwert-Anleihe (Notierung in Mark)		
6% Pr. Ld.Pfbr.-B. GPfBr. 17/18	85⅛	85⅛
6% do. R. 22	—	85⅛
6% do. Komm. Obl. R. 20	76⅛	76¼
6% Pr. Centr. Bd. GPfBr. 1924	83¼	83¼
6% dito 1927	82¼	83⅜
6% Pr. Ctr.Bod.Komm. 1926/28	73⅛	74⅛
6% Pr. Pfdbr. Gpf. 41	82⅛	83¼
6% dito Serie A 47	82	83
6% dito Kom. Em. 17/19	73¾	73¾
5% Getr. Rentenbk. R. 1—3	—	—
5% Rogg. Rentenbk. Bln. 1—11	6,25	6,30
5% Berl. Roggenw. 1923 f. 1 T.	—	—
Westf. Prov.-Kohle 1923 f. To.	—	—
Schiffahrtsaktien		
Hamburg-Amerika-Paketfahrt	10⅛	10⅛
Norddeutscher Lloyd	11⅝	11⅝
Bankaktien		
Commerz- u. Privat-Bk.-A.-G.	45	45¼
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	46	46
Dresdner Bank	37½	38
Reichsbank	142	139⅝

Devisenkurse (in Mark)

	27. 9. Geld	27. 9. Brief	Vortage Geld	Vortage Brief
Amsterdam	169,23	169,57	169,08	169,42
Oslo	65,43	65,57	65,23	65,37
Helsingfors	5,749	5,761	5,734	5,746
Kopenhagen	58,19	58,31	57,99	58,11
Italien	24,07	22,11	22,07	22,11
London	13,04	13,06	12,98	13,02
Newyork	2,752	2,758	2,782	2,788
Wien	48,05	48,15	47,95	48,05
Paris	16,40	16,44	16,40	16,45
Schweiz	81,17	81,33	81,07	81,23
Schweden	67,13	67,27	66,93	67,07
Spanien	35,06	35,14	35,04	35,12
Brüssel	58,44	58,56	58,47	58,59
Brasilien	0,230	0,232	0,231	0,233

Produkten

Berlin, 27. Sept. Das Geschäft an der Getreidebörse war ruhig. Das Inlandsangebot hat sich nicht verstärkt, ist aber für die Nachfrage ausreichend. Die Forderungen für Weizen und Roggen waren behauptet. Am Mehlmarkt erfolgten kleine Bedarfskäufe zu stetigen Preisen. Die Offerte in Hafer ist schwach, die Tendenz gut und stetig. Gerste unverändert.

Berlin, den 27. Sept. (Preise in Mk. p. to)

Weizen, märk.	181—183	Mais (lok. Bln.)	—
Roggen, märk.	143—145	Weizenmehl	25,00—26,75
Sommergerste	153—161	Roggenmehl	20,75—21,75
Wintergerste	145—158	Weizenkleie	11,10—11,35
Hafer, weißpr.	—	Roggenkleie	10,00—10,20
Hafer, märk.	138—146	Kartoffelflocken	13,50—14,00

Bremen, 27. Sept. Weizen: Manitoba I 4,50. Gerste: Deutsche 8,90. Hafer: Dt. pomm. Weißhafer, 53/54 Kg., alt 8,10, Mecklenburger Weißhafer, 53/54 Kg., neu 8,00. Mais: La Plata ab Bremen verkehrsfrei 9,00, ab Brake verkehrsfrei 9,00. Tendenz ruhig.

Webstoffe. Bremen, 27. Sept. Loko 11,40 (11,45).

Viehmärkte

Amtliche Notierung vom Nutz- und Zuchtviehmarkt Osnabrück am 27. September. Auftrieb: Rindvieh 251, Schweine 873. Preise in Reichsmark: 1. Rindvieh: a) 1. 280 bis 330, 2. 240—280, 3. 210—240. 4. 190 bis 210; b) 1. 260—300, 2. 230—360, 3. 190 bis 230, 4. 170—190. 2. Schweine: a) 8—11, b) 11—14, c) 14—18. Handel mit Rindvieh mittel, mit Schweinen mittel. Nächster Markt 4. Oktober.

Altenessener Schweinemarkt vom 26. Sept. Auftrieb: Ferkel, Läuferschweine und magere Sauen 567 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsgewicht) unter 6 Wochen alte 6½ RM., 6—8 Wochen alte 7—11½ RM., 8—12 Wochen alte 11½—17 RM.; Läuferschweine 3—4 Monate alte 17—23 RM., 4—6 Monate alte 23—38 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf langsam.

Wetterbericht

für den 28. September 1933.

Für das mittlere Deutschland: Fortdauer des trockenen und heiteren Herbstwetters, mäßige südöstliche Winde, Temperaturen wenig verändert.

Für das übrige Deutschland: Allgemein Anhalten des beständigen und sehr milden Herbstwetters, westlich der Elbe vielfach Morgennebel, nur im Nordwesten des Reiches wolkig, sonst heiter.

Radfahrer, die Schrecken der Landstraße

Täglich wird über Unfälle, die Radfahrer verursachen und erleiden, berichtet, aber eine große Anzahl der Radfahrer lernt nichts aus diesen. Im Gegenteil! — Die Damen und Herren auf Fahrrädern, sie fühlen sich vielfach als erhaben über jeden Anstand und Takt, ja insbesondere erhaben über jegliche Verkehrsvorschrift. Mit konstanter Bosheit wird links gefahren, oder die hohe „Kunst" im Freihändigfahren mitten im Verkehrsgewühl geübt, oder schnell noch an einem Auto vorbei„geflitzt" und querüber vor dem Auto die Fahrtrichtung — von der linken auf die rechte Straßenseite, oder umgekehrt — gewechselt. „Ich kann das — wunderbar!" — rühmen und höhnen die Helden, wenn sie ob ihres rücksichtslosen Handelns getadelt werden und — das Geschimpfe ist groß und gemein, wenn die heraufbeschworene Gefahr zum Unheil wird, denn klar: Der Autofahrer hat immer die Schuld, weil er schneller gefahren ist, als der Radfahrer oder die Radlerin! Nur einige Beispiele: Auf der linken, also fahlschen Seite kommt ein Dämchen einem Automobilisten entgegen, natürlich „freihändig". Der Autofahrer warnt durch Hupen und Zurufe. Das aber nützt nichts. Lachend und höhnend kommt das Dämchen herangewackelt und — einen Meter vor dem Auto liegt Radlerin und Fahrrad quer vor dem Auto, das glücklicherweise sofort gestoppt werden konnte. Das Dämchen wehklagt und schimpft — auf den „verfluchten" Autofahrer. — Vier „höhere Töchter" von 16—17 Jahren fahren lustig und fidel von Detmold nach Lage. Selbstverständlich! — Sie haben sich viel zu erzählen und halten in ihrer Fahrt alle nebeneinander die ganze Straßenbreite besetzt. Auf Hupen wird nicht geachtet. Oder doch? — Man sieht sich mehrere Male nach dem vorbegehrenden Autofahrer um und als dieser seine Warnungssignale wiederholt, da zeigt die holde Weiblichkeit wie auf Kommando auf ihr allerwertetes Hinterteil und verliert bei der Gelegenheit die Balanze, zwei der Damen stürzen zum Glück nicht vor das Auto. — In Schlangenlinien, o wie herrlich sich das fährt und wie geschickt man ist! — Doch ach! — plötzlich liegt man auf der Straße und verdammt den Autofahrer als Störenfried. — Rückstrahler oder Rücklicht, das hat der Radler von „Klasse" nicht nötig zu führen. Wozu denn „Blödsinn", der Schutzmann faßt mich noch längst nicht und die dösigen Autofahrer können ja aufpassen, daß sie niemand überfahren. — Wie aber war es gestern in Helpup auf der Hauptlandesstraße? Zwei Autos begegnen sich, das hier infrage kommende ist vorschriftsmäßig abgeblendet, das entgegenkommende nicht. Plötzlich sieht der geblendete Autofahrer beim passieren des zweiten Autos neben diesem einen Radfahrer vor sich. Ein Meter Entfernung trennt Auto und Radfahrer, wie ein Ruck steht das Auto und — der Radfahrer, der weder Licht noch Rückstrahler führte war vor dem Ueberrantwerden gerettet. Welch ungeheuren Schreck aber der Autofahrer zu erleiden hatte mit seinen Folgen, das ahnt solch unvorsichtiger und zugleich rücksichtsloser Radfahrer nicht, insbesondere will er nichts davon wissen, in welche Gefahren er sich und andere brinat, wenn er ohne Licht und ohne Rückstrahler fährt und glaubt, daß er nur dem „Gendarm" gegenüber eine Verpflichtung habe Verkehrsvorschriften zu beachten und deshalb vom Rade heruntersteigt, wenn er den Polizeibeamten sieht und „schiebt".

Ein anderer Vorfall. Vor wenigen Tagen kommt ein Autler von Horn nach Detmold. Unterwegs sieht er 5 Radfahrer von Schöne-mark sich entgegenkommen. Alle fünf fahren vorschriftsmäßig mit Licht, aber unentwegt halten sie — nebeneinander fahrend — die ganze Breite des Fahrdammes besetzt, kümmern sich um den abgeblendeten fahrenden und hupenden Automibilisten nicht im geringsten, weil sie „dasselbe Recht haben", wie der Autler. Um diese gemeingährlichen Patrone nicht zu überfahren, mußte der Autofahrer, sich selbst gefährdend, über die Straßenbahnschienen hinwegfahren. — Die Radler aber zogen hohnlachend vondannen.

Jeder Autofahrer weiß ein Lied von den immer wiederkehrenden Rücksichtslosigkeiten der Radfahrer und Radfahrerinnen zu singen. Er wundert sich aber darüber, daß bei der Polizei anscheinend die Auffassung besteht, als ob die Radler und Radlerinnen nicht unter die Verkehrsordnung fallen sonst wurden mit Recht den Damen und Herren von der Radlerzunft sicherlich mehr bange sein, vor den Strafmandaten, wie sie den Autofahrern wegen Uebertretung der Verkehrsvorschriften in Hülle und Fülle zugedacht werden. Wenn das Auto nicht vorschriftsmäßig ausgerüstet ist, dann — wehe! —Mit Recht! — Aber weshalb werden denn die Radfahrer nicht kontrolliert, ob ihr Fahrzeug mit Glocke, Laterne und Rückstrahler versehen ist.

Gedanken zum Erntedanktag

Bauernpolitik ist die Grundlage gesunder Volkspolitik — Alle Schicksalsschläge sind zu überwinden wenn ein gesundes Bauerntum vorhanden ist. (Adolf Hitler)

„Der Bauer ist das Volk, ist der Kulturträger, ist der Rasseerhalter. Ehe die Stadt war mit ihrem Lack, wa der Bauer da. Sein Stammbaum reicht in die Zeiten, da noch mit der Steinhacke der Boden gelockert wurde, da er, der Bauer, als erster Zucht und Sitte dort keimen ließ, wo bisher Horden von hilbwilden Jägern und Fischern ein Dasein führten, dem des Wolfes und des Otters ähnlich. Da kam der Weidebauer, zäunte die Hausstatt ein, rammte Balken in den Boden, deckte sie und verband sie mit festen Wänden; indem er mit den heiligen drei Hölzern auf dem Steinherde die Flammen erglühen ließ, nahm er Besitz von dem Lande im Namen der Kultur. Denn erst der Bauer schuf das was wir so nennen Fischer, Jäger und Wanderhirten haben keine oder nur geringe Kultur, der Bauer aber hat sie. Und er hatte ursprünglich eine sehr hohe Kultur, er war eben Kulturträger. Wie hoch seine Kultur war, das lehrt uns die Edda, lehrt uns Tacitus, lehrt uns die reiche Blüte der Baukunst in der Zeit der Völkerwanderung, lehrt uns der gut organisierte Widerstand, den die deutschen Bauern dem Ansturme des Welschtums unter Drusus, Tiberius, Germanicus und Varus und unter Charles le Magne entgegensetzen. Das lehrt uns auch der reiche kostbare Urväterhausrat, der einst das Heim des deutschen Bauern zierte und jetzt in Museen aufgespeichert ist.

(Hermann Löns)

„Man muß den Bauernstand erhalten, weil ohne ihn die Ideale der Menschheit im Fabrikrauch ersticken, weil ohne ihn die umstürzlerischen Bestrebungen überhitzter Köpfe keinen Widerpart mehr finden und der Staat nicht fortbestehen kann; weil ohne ihn die Menschheit nicht körperlich und seelisch gesund bleibt und in der Verkommenheit dahinsiechen muß — mit einem Wort also, weil einer der mächtigsten Triebe in uns, der Trieb nach Erhaltung unserer Gattung, es als Notwendigkeit erheischt, daß der Bauernstand fortbesteht." (Otto Ammon)

Heute nacht 12.15 Uhr entschlief sanft im Glauben an ihren Erlöser unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Ww. Charlotte Baumann

geb. Bohle

im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Georg Krüger und Frau,
Lina, geb. Baumann.

Lüdenhausen, 27. September 1933.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 30. September 1933, nachmittags 3 Uhr, von Hohenhausen Nr. 138 aus statt.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlich.

Frau Schlink und Kinder.

Lintrup, den 27. September 1933.

Beerdigungs-Institut
Ewiger Frieden
Uebernahme kompl. Beerdigungen sowie Feuerbestattungen.
Leichenüberführungs-Auto.
Friedrich Merz, Exterstr. 28 Telefon 2740

Traueranzeigen
in Brief- u. Kartenform
schnell und preiswert
Lippische Tageszeitung
Detmold, Exterstr. 11



Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 und 75 Pfg.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Von der Reise
zurück.
Dr. med. Gerhardt
Facharzt für Chirurgie
Lage i. L. Tel. 910.

Mädchen
jung, zur Erl. d. Haush. für Geschäftshaush. sof. gesucht, schl. u. schl., evtl. Tascheng. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7179 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zuverl.
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Bülowstraße 9.

Werber
zuverlässig, für Außendienst gesucht. Bei Bewährung evtl. für dauernd. Schriftl. Angebote unter Nr. 5862 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Omnibusse

für Vereins- u. Gesellschaftsfahrten
18-, 22-, 25- und 33-Sitzer
empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen.
Karl Niebäumer, Bad Salzuflen
Hermannstraße 35 Fernruf 2833

Klischee-Fabrik
Austermann & Berger
Strichätzungen
Rastotypien
Holzschnitte
Galvanos
Zeichnungen
Retuschen
Telefon 4707
Marktstr. 18
Bielefeld



Große
Milch- und Zuchtviehauktion
400 hochtragende Färsen u. Kühe
120 Bullen
Königsberg i. Pr. (Viehhof Rosenau)
am 11. Oktober 1933
von 10 Uhr ab für weibliche Tiere
am 12. Oktober 1933
von 9½ Uhr ab für Bullen.
Preise in Ostpreußen niedrig.
Fracht ermäßigt.
Die Herdbuchgesellschaft besorgt auf Wunsch Ankauf.
Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks.
Kataloge für 1 Mark versendet die
Herdbuchgesellschaft, Königsberg Pr.
Händelstr. 2. Fernruf 24766

Zwetschen zum Einmachen
Falläpfel und Schütteläpfel
sowie
Krupbohnen ohne Fäden
kauft
Erdmann Moser
Hiddesen bei Detmold, Fernsprecher 3286

Alte Versicherungsgesellschaft hat die
Vertretung für Detmold
und Umgegend für alle Zweige zu vergeben. Herren mit guten Beziehungen zu allen Kreisen, die sich persönlich der Werbung widmen, werden um Einreichung ihres Angebotes unter D. O. 5420 an diese Zeitung gebeten. Der vorhandene Bestand wird übertragen.

Kachelofen
(Dauerbrenner) billig abzugeben. Bruchstr. 40.

Gebildeter Landwirt aus Landwirtsfamilie stammend, 32 Jahre, groß, schlank, sucht gebildete, vermögende Landwirtstochter zwecks
Heirat
und Uebersiedlung einer größeren Wirtschaft kennen zu lernen.
Schriftl. Angebote unter Nr. 7178 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kaufe
gebrauchte Möbel u. ganze Nachlasse
laufend.
Auktionshalle
Brüning
Hermannstraße 37
Fernruf 3122

Musikinstrumente
und prima Saiten.
Größte Auswahl in
Schallplatten
nur im
Musikinstrumentengeschäft
Ackermeier,

Winterhilfe

Kampf gegen Hunger und Kälte

Militär-Großkonzert

in Detmold

Ausgeführt von den

Kapellen
des II. J. R. 16 Hannover
III. J. R. 18 Bückeburg
R. R. 15 Münster, Musikleiter Kleine
A. J. R. 18 Detmold

Spielleuten
des II. J. R. 16 Hannover
A. J. R. 18 Detmold

Sängern
des A. J. R. 18 Detmold
über 200 Mitwirkende
Leitung: Obermusikmeister Mietusch

Heute, Donnerstag,
28. September 1933,
auf d. Kasernenhof der Kaserne III, 16 u. 20 Uhr

Eintrittspreise: 1.— RM., 50 Rpf., 30 Rpf., Erwerbslose 20 Rpf.
Kartenvorverkauf: Zigarrengeschäft Hartmann, Lange Straße — Zigarrengeschäft Lange, Geschäftsstelle der Ortsgruppe Detmold der N. S. D. A. P., Paulinenstraße 20.

Minden-Ravensbergische Landwirtschaftliche Haushaltungsschule (gegr. 1905)
Gohfeld bei Bad Oeynhausen
bildet junge Mädchen vom Lande und aus der Stadt in allen haus- und landwirtschaftlichen Zweigen praktisch und theoretisch gründlich aus. Aufnahme auch für Halbjahrskurse. Jahreskursus wird als Frauenlehrjahr angerechnet. Beginn des neuen Kursus Mitte Oktober 1933. Prospekte durch die Vorsteherin.

Aus Dankbarkeit
kann jeder, der an mich schreibt, vollständig kostenlos erfahren, wie ich meine Schuppen, Haarausfall und Kahlheit los wurde und wieder mein volles schönes Haar erlangte. Karl Glöggler, Riedlingen Nr. 101 M. bei Donauwörth

---

Helle, saubere
Fabrikations- und Lagerräume
mit und ohne Keller, im Zentrum der Stadt, preiswert zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wieder ist es Zeit
zur Bodenkalkung mit gem. Ätzkalk und gem. kohlensauren Kalk. Lieferung frei Hof. Anfrage erbitten:
Gebr. Bohenhausen G. m. b. H.,
Kohlstädter Kalkwerke, Holz- und Baumaterienhandlung.
Lemgo, Tel. 735. Detmold, Tel. 3105. Kohlstädt, Tel. 4

Aus unserm

Lipperland

Das Eintopfgericht am 1. Oktober

Einteilung der Gaststätten in drei Klassen.

In gemeinsamer Vereinbarung zwischen dem Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsführer für das Deutsche Winterhilfswerk wurde eine generelle Regelung für alle Gaststätten bezüglich des zu verabreichenden Eintopfgerichtes herbeigeführt.

Die Gaststätten werden in drei Klassen eingeteilt: in Klasse 1 fallen alle einfachen, kleineren Gastwirtschaften; in Klasse 2 die sogenannten bürgerlichen Lokale und Hotels sowie die Eisenbahnen; in Klasse 3 die erstklassigen Gaststätten und Luxushotels.

Verabreicht wird überall nur ein Eintopfgericht, dessen Zusammensetzung dem Gastwirt überlassen bleibt, das er aber gegenüber dem Winterhilfswerk mit nur 50 Pf. in Ansatz bringen darf. Dem Gast wird das Eintopfgericht in Klasse 1 mit 60 Pf., in Klasse 2 mit 1 Mark berechnet. Die Differenz ist an das Winterhilfswerk abzuführen. Schwieriger gestaltet sich die Sache schon in Klasse 3 (Luxusgaststätten). Hier soll der an anderen Tagen übliche Menupreis in Ansatz gebracht werden. Beträgt dessen Höhe 3 Mark, so sind eben 2,50 Mark abzuführen, bei 5 Mark 4,50 Mark und so weiter.

Bis 17 Uhr darf in allen Betrieben nur das Einheitsessen (Eintopfgericht) verabfolgt werden. Es können mehrere Eintopfgerichte angeboten werden. Ab 17 Uhr ist dem Betrieb gestattet, die normale Bewirtschaftung wieder aufzunehmen.

Die Einführung des Eintopfgerichtes verfolgt nicht nur den Zweck, Geldmittel für das Winterhilfswerk aufzubringen, sondern soll auf Wunsch des Führers vor allem den Armen unseres Volkes zeigen, daß das ganze Volk mit ihnen fühlt und wenigstens einen Tag lang jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ihr Schicksal teilen.

Ueber den Rahmen dieser laufenden Spenden hinaus wird der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes der NS-Volkswohlfahrt noch eine wesentliche Spende zur Verfügung stellen.

*

Der Winterpfennig kommt.

Der Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels e. V., Ortsgruppe Berlin, hat den Beschluß gefaßt, neben den Spenden, die jede einzelne Firma gibt und weiter geben wird, die Kunden aufzufordern, beim Einkauf im Betrage von einer Reichsmark an einen Winterreichspfennig, von zwei Mark an zwei Winterreichspfennige, von drei Reichsmark an drei Winterreichspfennige usw. zur Linderung der Not zu spenden.

Schule und Erntedankfest

Die Landesregierung erläßt folgende Anordnung: Am 1. Oktober findet der deutsche Erntedanktag oder der Tag des deutschen Bauern statt. In sämtlichen Schulen des Landes ist deshalb am letzten Schultage vor dem 1. Oktober eine feierliche Gedenkstunde abzuhalten, in der auf die Erneuerung des Volkstums aus Blut und Boden und die Bedeutung des deutschen Bauernstandes hingewiesen wird. Im Unterricht ist immer wieder die Verbundenheit des ganzen Volkes mit dem deutschen Boden und seinem Bauerntum zu betonen. Dabei kann die Ernährungsfabel „Von deutscher Scholle" gute Dienste leisten, die im Einverständnis mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vom volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst E. V. in Verbindung mit dem deutschen Landwirtschaftsrat zusammengestellt worden ist. Die Schrift bezweckt eine volkstümlich gehaltene Aufklärung in dem Sinne, daß die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft einschließlich des Garten- und Weinbaues sowie der deutschen Fischerei an Güte den Waren ausländischer Herkunft nicht nachstehen und deshalb in allererster Linie für die Ernährung des deutschen Volkes herangezogen werden müssen, damit dadurch der deutschen Landwirtschaft und der gesamten deutschen Volkswirtschaft geholfen wird. Der Bezug der Fibel wird den Schulen empfohlen. Der Verkaufspreis stellt sich im einzelnen auf 15 Pfg. je Heft. Bezug durch den Verlag „Deutsche Arbeit — Deutsches Wesen" in Frankfurt am Main, Wiesenau 40. Mit der städtischen Schuljugend sind gelegentlich auf Schulausflügen Bauernhöfe zu besichtigen.

Er ist da! / Der Lippische Dorfkalender 1934

Nun liegt er vor uns, der Lippische Dorfkalender für das Jahr 1934. Stadt und Land haben auf sein Erscheinen gewartet! Es ist ein altes Heimatbuch — und doch wieder neu: De Lippske Dörpkalenner. Er erzählt viel Interessantes von Heimat, Land und Leuten, von der nationalen Erhebung unseres Volkes, er ist ein Berater mit seinem vielseitigen Nachschlagematerial, mit Statistiken, Tabellen und Verzeichnissen, für jeden fortschrittlichen Landwirt unentbehrlich. Kurz gesagt: Der Lippische Dorfkalender ist besser und noch umfangreicher als bisher geworden und dabei billiger als früher, er kostet nur 60 Pfennig und ist damit der billigste Lippische Heimatkalender.

Mit Unterstützung von Freunden der Heimat und des Vaterlandes hat der Herausgeber, Pastor Paul Ruperti in diesem Kalender die gewaltigen Ereignisse des Jahres 1933 in Wort und Bild festgehalten. An erster Stelle finden wir „Männer von Potsdam". Neben dem greisen Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg den Führer des neuen Deutschlands: Adolf Hitler. Daneben Vizekanzler von Papen, den Mann, der aus der nationalen Bewegung in Deutschland nicht wegzudenken ist. Steht Dr. Hugenberg auch nicht mehr an sichtbarer Stelle, so ist eins doch gewiß, daß er als alter Kämpfer nie aufhören wird, die mit heißem Herzen herbeigesehnte Freiheit weiter zu fördern. Weiter finden wir Aufsätze über des Kanzlers treueste Stützen: Präsident Hermann Göring, Reichsminister des Innern, Wilhelm Frick, Reichsarbeitsminister Franz Seldte.

Der große Aufruf der nationalen Reichsregierung an das Deutsche Volk vom 1. Februar 1933 wird im Wortlaut veröffentlicht. Der Kalender bringt weiter eine eingehende Würdigung des großen Staatsaktes in Potsdam mit den Reden des Reichspräsidenten und Reichskanzlers. Die Lippische Chronik berücksichtigt die wichtigsten politischen Ereignisse aus unserer engeren Heimat, die Einführung des neuen Staatsministers Riecke und der feierliche Empfang des Reichsstatthalters Dr. Alfred Meyer.

Der Unterhaltungsteil ist im Lippischen Dorfkalender besonders reichhaltig ausgestattet. „Im Baltenland 1917—18" heißt der Aufsatz von Wilhelm Süvern, der äußerst interessante Erlebnisse eines Frontsoldaten schildert. August Meier-Böke schreibt über „Eine urgeschichtliche Wallburg in Nordlippe", W. Pölert schildert die „Schlacht bei Minden", ein Ereignis, von dem im allgemeinen wenig gesprochen wird, obwohl der Schauplatz für uns so nahe liegt. Die Freunde plattdeutscher Mundart werden sich über prächtige Beiträge von Karl Biegemann freuen. Ueber „gewundene Turmhelme" schreibt Dr. Ing. Fritz Böse, der die Kirchen in Heiden und Alverdissen besonders behandelt. Interessant sind auch die Vogelruf-Deutungen, die Erzählungen „Von sieben jungen Gelehrten" und „Bruder Aubertus". Sehr interessant dann der Aufsatz von August Meier-Böke „Die Besiedlung des Nordlippischen Berglandes zur älteren Bronzezeit". Aus der Fülle weiterer Aufsätze nennen wir „Die Gesellschaft für Zukunftsmusik", „Dichter und Jägersmann", „Was ist der tote Punkt". Auch der Humor fehlt nicht.

Das reichhaltige Behördenverzeichnis des Landes Lippe ist nach der Staatsumwälzung besonders wichtig. Ferner findet der Leser ein Ortschaftsverzeichnis, Allerlei Wissenswertes, Messen und Märkte, ein Verzeichnis der Gedenktage und den Jagdkalender. Geschmückt ist der Dorfkalender mit künstlerischen Radierungen von Otto Quante und einer Reihe wertvoller Gedichte.

Wir haben unsern Lesern in kurzen Zügen ein Bild von der Reichhaltigkeit des Lippischen Dorfkalenders gegeben. Unserer heutigen Zeitung liegt ein Bestellschein bei. **Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß unsere Agenturen und Zeitungsträger Bestellungen auf den Dorfkalender zum Preise von nur 60 Pfg. gern entgegennehmen.**

Deutsche Ernte auf deutschen Tisch

Von Oberregierungsrat Julius Eckard.

Es ist noch gar nicht lange her, und leider noch vielfach heute so, daß auf den bürgerlichen Tisch, besonders wenn es gilt, Gäste zu bewirten, ausländische Gerichte gebracht werden. Das ist auch noch so ein alter Zopf aus überlebter Zeit! Je festlicher die Tafel, desto mehr fremdländische Leckerbissen, und wenn man „sehr fein" sein will, dann nennt man die Speisefolge „Menü" und die „Menükarte" ist in französischer Sprache gehalten. So ist es nicht nur im bürgerlichen Haushalt, sondern auch in den deutschen Gaststätten. Die Trauben kommen aus Spanien, die Weine aus Frankreich, das Gemüse aus Algier und die Früchte aus den Tropen. Dazu werden vaterländische Reden gehalten und niemand merkt den Mißklang.

Der deutsche Erntedanktag, der am 1. Okt. von allen deutschen Volksgenossen in allen deutschen Gauen gefeiert wird, muß mit dieser Unsitte gründlich aufräumen. An diesem Tage wollen wir nicht nur für die uns von der heimatlichen Scholle bescherte reichliche Ernte danken, wir wollen uns auch dieser Gabe würdig erweisen, sie lieben und schätzen lernen. Das kann am besten dadurch geschehen, daß wir sie bevorzugt auf den deutschen Tisch bringen.

Oft hört man den Einwand, daß eine Werbung für deutsche Erzeugnisse unsere Handelsbeziehungen zu dem Ausland schädige. Das ist ein grundsätzlicher Irrtum. Deutschland ist ein Staat, der besonders auch als warenveredelndes Land nach wie vor auf Ein- und Ausfuhr angewiesen bleibt. Um die wirtschaftlich notwendige Ausfuhr der durch deutsche Kopf- und Handarbeit veredelten Waren aufrecht zu erhalten, brauchen wir dringend die zum Einkauf unentbehrlicher Rohstoffe notwendigen Devisen. Es ist daher ein Gebot gesunder volkswirtschaftlicher Sparsamkeit, wenn wir uns von der Einfuhr entbehrlicher Auslandserzeugnisse frei machen, um die Einfuhr unentbehrlicher Rohstoffe ermöglichen zu können.

Auch das deutsche Gaststättengewerbe braucht, wenn es sich auf seinen Speisekarten für die bevorzugte Verwendung heimischer Erzeugnisse einsetzt, nicht anzunehmen, daß durch eine derartige Werbung etwa berechtigte Empfindungen ausländischer Gäste irgendwie verletzt werden. Schon vor Jahren wurde in den englischen Gaststätten eine Karte verteilt, die unter Bezugnahme auf eine Mahnung des Prinzen von Wales die Gäste auffordert, so weit wie möglich Nahrungsmittel zu bestellen, die auf den britischen Inseln oder den Dominions erzeugt sind. Andere Länder kennen ähnliche Formen der Werbung für ihre heimischen Erzeugnisse. Es wird ja auch nichts gegen das Auslandserzeugnis gesagt, sondern lediglich das eigene deutsche Erzeugnis mit gebührender Achtung in den Vordergrund gerückt. Einer solchen Werbung dient auch die Arbeit des „Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes", der zentralen Werbestelle für deutsche Ware, in Sonderheit dessen Werbemaßnahme für den deutschen Erntedanktag. Er hat dem deutschen Gaststättengewerbe für diesen Tag eine Siegelmarke zur Verfügung gestellt, die unter dem Motto: „Deutsche Ernte auf den deutschen Tisch" in gefälliger und anspruchsloser Form für deutsche Erzeugnisse wirbt.

Dieser Tag gehört dem deutschen Bauern! Was er in harter und mühevoller Arbeit im steten Kampf mit den Naturmächten gewinnt und der deutschen Volkswirtschaft zuführt, das allein darf an diesem Tage und auch in aller Zukunft auf den deutschen Tisch gebracht werden. Die Werbung für dieses Ziel darf aber nicht Aufgabe Einzelner sein. An diesem Ziel müssen alle, muß das ganze deutsche Volk mitarbeiten.

Am Erntedanktag Flaggen heraus!

Zum deutschen Erntedanktag, der in diesem Jahre zum ersten Male vom deutschen Volke in würdiger Weise gefeiert wird, werden sämtliche öffentliche Gebäude flaggen. An die Bevölkerung ergeht die Aufforderung, auch ihrerseits die Häuser zu schmücken und mit den Symbolen der Nation zu flaggen. Wie am ersten Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, das ganze deutsche Volk durch zahlreiches Beflaggen der Häuser seine Verbundenheit zum Ausdruck brachte, so muß jeder Volksgenosse am Tage des deutschen Erntedankfestes durch reichliches Flaggen die Verbundenheit mit Heimat und Scholle, Blut und Boden zum Ausdruck bringen.

Gründung der lippischen Staatszeitung

Der Lippische Kurier nicht mehr amtliches Organ der NSDAP.

Auf einer Amtswaltertagung der lippischen Nationalsozialisten, die am gestrigen Abend in Lemgo stattfand, teilte der Gaupressewart Dr. Schröder mit, daß ab 1. Oktober die „Lippische Staatszeitung" das parteiamtliche Organ der Bewegung in Lippe sein würde. In längeren Ausführungen ging Dr. Schröder auf den Bruch mit dem bisherigen Parteiorgan, den „Lippischen Kurier" ein und erklärte:

Der Herr Reichsstatthalter hat beschlossen, endgültig einen Trennungsstrich zwischen der Bewegung und der Firma Münnich zu ziehen. Und ich habe vor einer Stunde der Firma Münnich mitgeteilt, daß wir dem „Lippischen Kurier" die Führung des Untertitels „Organ des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP." ab 1. Oktober entziehen. Ebenso wird ab 1. Oktober auch der Gauleiter nicht mehr als Herausgeber der Zeitung aufgeführt werden. Wir werden dagegen trotz ungeheurer Schwierigkeiten, die vor allem durch die Kürze der Zeitspanne entstehen, schon am 1. Oktober mit einer eigenen Parteizeitung, die im ehemaligen Volksblattgebäude in Detmold gedruckt wird, vor die Oeffentlichkeit treten. Unser neues Organ führt den Titel „Lippische Staatszeitung".

Gegen Zeitungsboykott

Bekanntmachung eines Treuhänders der Arbeit.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Willi Börger, erläßt folgende Bekanntmachung: In meinem Büro laufen noch dauernd Beschwerden über den stillen und offenen Boykott von bürgerlichen Zeitungen ein. Ich muß aufs allerschärfste auf die Erlasse des Reichskabinetts hinweisen, daß der Kampf der Zeitungen nur in anständiger, geistiger Form zu geschehen hat, und betone ausdrücklich, daß derjenige, der irgendwie durch Androhung von Maßnahmen **Zeitungskunden wirbt, von mir ohne jede Rücksicht zur Verantwortung gezogen wird.**

Mitnahme von Fahrrädern zum Reichserntedankfest.

Um den Betrieb zum Reichserntedankfest auf dem Bückeberge bei Hameln nicht zu behindern, hat die Polizei den Verkehr mit Fahrrädern innerhalb der um den Festplatz errichteten Bannmeile verboten. Die Aufbewahrung von Fahrrädern auf den innerhalb der Bannmeile gelegenen Bahnhöfen ist nur in beschränktem Umfange möglich. Wer ein Fahrrad mitnimmt, kann also nicht bestimmt darauf rechnen, es auf einem Bahnhof bahnamtlich aufbewahren zu lassen.

Mitteilungen der Buchstelle der Landwirtschaftkammer

Die Buchprüfungen der kleinen Buchführung erfolgen nach folgendem Plan:

Am Montag, den 2. und Dienstag, den 3. Oktober in Erder, Mittwoch, 4. Oktober in Stemmen, Donnerstag, 5. Oktober in Langenholzhausen, Freitag, 6. Oktober in Hohenhausen Herbrechtsdorf, Brüntorf, Leese, Sonnabend, 7. Oktober in Hörstmar, Laubke, Biesterberg, Mittwoch, 11. Oktober in Altendonop, Dalborn, Kleinenmarpe, Montag, 16. Oktober in Wülfer, Bexten, Waddenhausen, Dienstag, 17. Oktober in Schuckenbaum, Ehrdissen, Evenhausen, Mittwoch, 18. Oktober, Mackenbruch, Donnerstag, 19. Oktober in Ehlenbruch, Kachtenhausen, Müssen, Freitag, 20. Oktober in Bad Meinberg, Wilbert, Sonnabend, 21 Okt. in Schmedissen, Spork b. Detmold, Montag, 23 Oktober in Berlebeck.

Ferien bis 13. Oktober.

Nach Anordnung der Lpipischen Landesregierung beginnt der Unterricht nach den Herbstferien mit Rücksicht auf den lippischen Erziehertag erst am Freitag, dem 13. Oktober dieses Jahres.

Die neuen Künstler des Landestheaters

Wir veröffentlichen auf der 4. Lokalseite die Bilder der neuverpflichteten Künstler des Lippischen Landestheaters.

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 28. September.

Nebel

Die wunderschönen Herbsttage, die uns der ausklingende September noch schenkt, haben auch ihre Schattenseiten und erinnern uns daran, daß es trotz aller Wärme am Tage kein Sommer mehr ist. Die Nächte nämlich sind empfindlich kühl und — das ist der springende Punkt — außerordentlich nebelreich. In der Nacht zum Mittwoch lag z. B. eine dichte Nebeldecke über der Gegend von Lage bis Schötmar. Man konnte nicht zwei Meter weit sehen, sodaß die Kraftfahrer gezwungen waren, mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer zu fahren. Bei diesem gefährlichen Nebel, der, wie gesagt, alle Sicht nahm, lag kurz vor Mitternacht auf der Landstraße Lage - Schötmar zwischen Sylbach und Schötmar mitten auf der Straße ein total betrunkener Mann, der seinen Rausch sozusagen mit einem Fuß im Grabe stehend, ausschlief. Denn es war für einen Kraftwagenführer, selbst bei langsamsten Tempo, kaum möglich, durch die Nebelschwaden hindurch den Körper zu sehen. Im ersten Augenblick dachte man unwillkürlich, der Mann sei das Opfer eines Unfalls, aber bei näherem Zusehen stellte man eine fast sinnlose Trunkenheit fest. „Nix passiert, nix passiert" murmelte der Betrunkene nur und ließ sich erst durch gütliches Zureden bewegen, wenigstens auf die Seite der Straße zu kriechen. Das Leben dieses Mannes hing bei den obwaltenden Verhältnissen an einem seidenen Faden, und wenn er überfahren worden wäre, dann wäre das einer von den Fällen gewesen, wo die Frage „Wer ist der Schuldige?" im wahrsten Sinne des Wortes in tiefen Nebel gehüllt geblieben sein würde.

*

Fahrt des Kunstvereins

Vom Wetter sehr begünstigt, fand am vergangenen Sonntag die letzte diesjährige Fahrt des Kunstvereins statt. „Bauten und Landschaft" lautete das Ziel. Die Führung, in Händen des Vorsitzenden, reihte Bauten von der frühen Romanik — St. Kilian in Lügde — bis zum Barock — Schloß Vinsebeck —, wie es der Weg gab, aneinander, wobei die Vergleiche der wechselnden Baugesinnung recht einprägsam gezogen werden konnten. Der Zusammenhang der Bauformen mit der allgemeinen Lebensführung ihrer Entstehungszeiten kam in der Gegenüberstellung der beiden Schlösser Vinsebeck und Grevenburg, die Schmuckfreudigkeit aller vergangenen Zeiten an allen Bauten, die die Fahrt berührte, klar heraus. Es war Gelegenheit, die Bedingungen, die der Stoff der Form auferlegt, bei Holz- und Steinbauten zu studieren, denn auch das Schwalenberger Rathaus wurde einbezogen. Dort auch fanden die neuen Eicke'schen Fresken die ihnen gebührende Würdigung.

Eine Fülle landschaftlicher Schönheit umgab die kunstgeschichtlichen Themen: Mag dem einen die ausgebreitete Fernsicht vom Schwalenberger Kirchplatz, dem andern das Wesertal bei Polle, dem dritten die Landschaften an der Emmer als schönstes in der Erinnerung bleiben, so wird ganz allgemein allen Teilnehmern der bunte Wechsel vielseitiger Eindrücke auch dieser Fahrt unvergeßlich sein.

*

Ein anonymer Briefschreiber

Ein Zeitungsbote aus Detmold war angeklagt, mehrere anonyme Schreiben an die Lippische Regierung und den Stadtrat der Stadt Detmold gerichtet zu haben. Bei den Schreiben, die verlesen wurden, handelte es sich durchweg um politische Denunziationen. Ein hinzugezogener Schriftsachverständiger erklärte die Schriftproben des Angeklagten und die Handschrift in den Briefen für identisch und legte die übereinstimmenden Merkmale in eingehender Beweisführung dar. Das Gericht stellte in drei Fällen die Urheberschaft des Angeklagten fest und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und die Kosten des Verfahrens. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Briefe sämtlich Beleidigungen für die Empfänger enthielten, die der Postenjägerei, der politischen Doppelzüngigkeit usw. bezichtigt würden. Aus dem Geschreibsel, auf das keine Behörde Wert lege, spreche eine niedrige Gesinnung. Es stehe fest, daß der Angeklagte zu der Klasse der gemeinen Denunzianten gehöre, für die im neuen Deutschland kein Platz sei.

*

Falsche Vorspiegelungen

Im Frühjahr d. J. mietete eine Dame in Detmold ein Zimmer, wobei ihre Schwester die Bürgschaft für pünktliche Zahlung des vereinbarten vollen Pensionspreises übernahm. Die Bürgin gab dabei an, daß sie aus Hausbesitz Mietzahlungen erhalte, die sie in die Lage setzten, die übernommene Bürgschaft zu erfüllen. In Wirklichkeit war diese Miete jedoch schon cediert. Nachdem die betreffende Dame einige Wochen das Zimmer bewohnt und keine Miete gezahlt hatte, zog sie wieder aus. Später wurden dann auf die schuldige Miete a conto-Zahlungen geleistet. Das Gericht sah beide Angeklagte des Betruges schuldig an und verurteilte sie zu je einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen und den Kosten des Verfahrens.

*

* **Bestandene Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Bäckergewerbe bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Herr Bodo Riggemann, Bäckerei Krummestraße Nr. 5. Dem jungen Meister, der im Laufe des Sommers einen Neubau mit Bäckerei an der Klüter Straße erstehen ließ und der nun in nächster Zeit bezogen werden soll, gelten unsere besten Wünsche.

* **Lutherische Frauenhilfe.** Bei dem schönen Herbstwetter wollen wir die Gemeinschaftsstunde Freitag nachmittag nicht im Konfirmandensaal halten, sondern hinausfahren ab Lippischer Hof 2,45 Uhr nach Hiddesen Endstation und dort Kaffee trinken. Fahrtermäßigung hin und zurück 25 Pfg., Portion Kaffee 60 Pfg. Jedes Gemeindeglied ist herzlich willkommen. Möglichst vorherige Anmeldung in den Pfarrhäusern oder Doktorweg 21.

* **Aus dem Kunstleben.** Artur Stiege, der in der vergangenen Spielzeit des Landestheaters hier als jugendlicher Held tätig war, ist an das Landestheater Südostpreußen nach Allenstein verpflichtet worden. Der Künstler spielt augenblicklich die Titelrolle in „Schlageter".

* **Reformierte Frauenhilfe.** Im Rahmen der Winterhilfe veranstaltet unsere Frauenhilfe auch in diesem Herbst eine Sammlung von Kleidungsstücken. Erwünscht sind Anzüge, Kleider, Joppen, Schürzen, Hosen, Hüte, Mützen, Unterzeug, Wäsche, Strümpfe, Schuhe usw. Freundlich zugedachte Spenden werden am Montag, dem 2. und am Dienstag dem 3. Oktober, im Gemeindehause, Bismarckstraße 23, Eingang Hermannstraße, von 9—12 und von 3—6 Uhr entgegengenommen. Aufträge auf Abholung ebenda zur gleichen Zeit. Die Wünsche der Bedürftigen können Montag, den 2. Oktober, von 9—12 und von 3—6 Uhr im Sitzungszimmer des Gemeindehauses, rechts vorgebracht

Blut und Boden sind die Grundlage der Jugenderziehung

9. bis 11. Oktober Arbeitstagung lippischer Erzieher

Die Landesregierung teilt mit:

Vom 9. bis 11. Oktober 1933 findet in Detmold eine Arbeitstagung lippischer Erzieher statt. Sie hat den Zweck, bewußte Vorkämpfer für die artgemäße Erziehung des deutschen Volkes zu gewinnen. Die Teilnehmer sollen mit Grundfragen der neuen Erziehung, Rasse und Heimat bekanntgemacht und befähigt werden, diese Gedanken nicht nur in der Erziehung der heranwachsenden Jugend zur Auswirkung zu bringen, sondern auch dem gesamten Lehrstand und den Erwachsenen überhaupt durch Vorträge und Schulungsabende zum richtunggebenden Lebensgut zu machen.

Das Gesamtthema der drei Arbeitstage lautet:

Blut und Boden.

Der Arbeitsplan ist folgender:

1. Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Rassenlehre und Rassenpflege.

Leitung: Lehrer Meier-Böke aus Hohenhausen.

Montag, den 9. Oktober, vorm. 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 15—18 Uhr, im Hotel „Arminius". Thema: **Pflege des Erbgutes im deutschen Volke.**

Grundlegende kurze Vorträge über allgemeine Erberscheinungen, menschliche Erblichkeitslehre, Auslesevorgänge in der Gemeinschaft, Einführung in die Rassewissenschaft, Weltgeschichte auf rassischer Grundlage und völkische Notwendigkeiten (Bevölkerungspolitik und persönliche Erbpflege).

An die einleitenden Vorträge schließt sich eine Aussprache und die Vorbereitung praktischer Weiterarbeit.

2. Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Heimatlehre und Heimatpflege.

Leitung: Studienrat Suffert aus Detmold.

Dienstag, den 10. Oktober, vorm. 9 bis 12 Uhr, im Hotel „Arminius". Thema: **Heimatforschung.**

Mit Aussprache und Vorbereitung praktischer Arbeit.

Am Nachmittage findet unter persönlicher Führung von Direktor Wilhelm Teudt, dem Verfasser des bedeutungsvollen Buches „Germanische Heiligtümer", eine Besichtigung der Externsteine statt. Die Teilnehmer treffen sich um 15,30 Uhr an den Externsteinen. Abfahrt Detmold (Lippischer Hof) 14,50 Uhr.

3. Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Lippischen Heimatschule.

Leitung: Landesschulrat Wollenhaupt in Detmold.

Mittwoch, den 11. Oktober, vorm. 9 Uhr im Hotel „Arminius". Vortrag des Gründers und Leiters der Deutschen Heimatschule, Dr. Th. Scheffer aus Bad Berka:

Die geschichtsbildenden Kräfte in der Landschaft.

Anschließend Aussprache und Vorbereitung der Weiterarbeit.

Am Nachmittage voraussichtlich Besichtigung des Tönsberges u. steinzeitlicher Siedlungsplätze bei Oerlinghausen unter Führung des Heimatforschers Oberlehrer Diekmann in Oerlinghausen.

Die Veranstaltungen gelten für die Lehrkräfte aller Schularten. Die Teilnahme ist freiwillig. Als Beitrag zu den Unkosten sind 1 RM. je Tag zu zahlen. Anmeldungen umgehend an Handelsoberlehrer Dr. Schmidt in Detmold, Sachsenstraße 13.

Der lippische Erziehertag

die Landeskonferenz der Lehrkräfte aller Schularten findet am **Donnerstag, 12. Oktober,** im „Neuen Krug" in Detmold statt. Beginn 9 Uhr vormittags. Die Teilnahme sämtlicher Lehrkräfte des Landes ist Pflicht. Auch den Lehrkräften privater Schulen ist die Teilnahme gern gestattet. Es soll die äußere Verbundenheit aller lippischen Erzieher und Erzieherinnen zum Ausdruck gebracht und die innere Verbundenheit durch richtungweisende Vorträge gestärkt werden.

Es werden sprechen: 1. Dr. phil. Scheffer, Gründer und Leiter der Deutschen Heimatschule in Bad Berka über:

Der Heimatgedanke als Grundlage des Geschichtsunterrichtes.

2. Studienrat Suffert-Detmold über:

Kulturwerte der Heimat.

3. Lehrer Meier-Böke-Hohenhausen über:

Der Bildungswert des rassekundlichen Unterrichts.

Der lippische Erziehertag wird zu einer würdigen Feier ausgestaltet werden. Die genauere Tagesordnung wird durch die Zeitungen noch bekanntgegeben.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman

von Marianne von Ziegler.

Copyright by Georg Müller u. Albert Langen.

53. Fortsetzung.

„Nehmen Sie ihn," sagte Piet zu Gina. „Ich bitte darum. Sie haben immer ein Herz für den alten Piet gehabt, bei Ihnen bin ich zum ersten Male wieder zu Hause gewesen. Eine Freude werde ich Ihnen dafür doch wohl machen dürfen. Oder mögen Sie ihn nicht?"

„Mögen? In meinem Leben habe ich nichts so Schönes gesehen. Aber es geht doch wirklich nicht!"

„Doch, es geht!" sagte Piet, schlug mit der geballten Faust auf den Tisch und sammelte dann seine übrigen Schätze wieder ein, nachdem er den Rosenfarbenen auf Ginas Teller gelegt hatte. „Widersprechen Sie mir nicht mehr, sonst werde ich zornig. Und schließlich müssen sich dann alle vor mir fürchten und aus dem Fenster springen, wie gestern Chocolat. Außerdem fühle ich schon, wie es meiner Leber schadet. Nicht wahr, Doktor, ich soll mich nicht ärgern."

„Ich könnte jedenfalls nicht die Verantwortung für die Folgen übernehmen," sagte Mohr lachend und schob den Teller näher zu Frau Hollweck, die ihn ganz verwirrt mit beiden Händen ergriff.

„Sagen Sie mir nur das eine, Herr Professor," mischte sich nun der Ministerialdirektor ein. „Geht es bei Ihnen immer so kurzweilig zu?"

„Gott sei Dank, nein!" erwiderte Martin. „Die letzten Tage waren etwas durchaus Ungewöhnliches, und ich habe gar kein Verlangen, allzu oft Aehnliches zu erleben."

„Glauben Sie ihm nicht!" fiel Mohr ein. „Die Familie Hollweck hat ein besonderes Talent, merkwürdige Erlebnisse anzuziehen. Erinnern Sie sich nicht, Frau Gina. Ich habe von diesem euerm Sommer von Anfang an nicht weniger erwartet und freue mich, daß ihr meine Hoffnungen nicht enttäuscht habt."

„Habe die Ehre, hab die Ehre! Bekomme ich auch noch eine Tasse Kaffee?" Mit diesen Worten trat der Polizeirat Heinrich in den Kreis, auf dessen rundem Gesicht nun wieder ein frohes Lächeln strahlte. Zuerst griff er über den Tisch nach Augusts Hand, die er herzhaft schüttelte. „Herr Kollege — allerhand Hochachtung! Du hast vorzüglich gearbeitet, und ich könnte eigentlich gleich abdanken."

„Stimmt!" knurrte Piet. „Hab ich immer gesagt. Wozu ist die Polizei da? Nur um ehrliche Leute zu belästigen. Ohne die beiden famosen Jungen hätte ich meinen Besitz nie wieder bekommen."

„Seien Sie eben so gerecht wie streng," bat Heinrich, indem er seinen Stuhl neben den herzlich von ihm [illegible] Freund Gaedecke schob, „und sagen Sie, ob wir [illegible] auch unser bescheidenes Teil geleistet haben!"

„Da bin ich neugierig," brummte der Alte.

„Ich kann wohl sagen," begann der Polizeirat, „daß wir die lange gesuchte Bande jetzt in der Hand haben, nachdem es uns gelungen ist, neben ihrem Anführer Westhoff noch eine Reihe von Hehlern und untergeordneten Gehilfen zu fassen. Die Vernehmungen sind noch nicht alle beendet; aber ich sehe doch schon ziemlich klar. Das Seehaus, als dessen Besitzer Nante figuriert — übrigens eine von Westhoff vollkommen abhängige Kreatur —, war wegen seiner günstigen Lage eine Hauptzentrale des ganzen Unternehmens. An Kokain und Morphium, die hier über die Grenze geliefert und weiter verschoben wurden, hat unser Freund, der Direktor, allein schon Millionen verdient. Er befaßte sich aber noch mit anderen Angelegenheiten, Grundstückhandel, Darlehensgeschäften, von denen wir erst feststellen müssen, wieviel daran Schwindel und wieviel eben noch gerade zulässig war. Dieser Westhoff ist nämlich ein ganz gewiegter Kunde, ein wirklich glänzender Organisator, der es obendrein verstanden hat, sich seine Mitarbeiter vollkommen hörig zu machen. Ich bin jetzt schon überzeugt, daß die neuesten Juwelendiebstähle hier herum, die in letzter Zeit unsere großen Gaststätten aufregten, in seinem Auftrag ausgeführt wurden. Er beschäftigte hier mehrere sehr geschickte Leute, die von ihm mit der nötigen Eleganz ausgestattet und gut bezahlt wurden. Die Beute nahm er ihnen ab und sorgte für unauffällige Verwertung. Leider haben wir von diesen Herren nur einen gefaßt, den Sie alle kennen — Möbius."

„Möbius ..." sagte Frau Gina.

„Ja, ja, natürlich gehörte der auch zu seinem Stab. Westhoff spekulierte auf sein Aeußeres, das ja wirklich — hm — für manche Herrschaften was Anziehendes hatte. Er sollte sich in den Hotels an leicht zugängliche Damen heranmachen. Der Gedanke ist gar nicht so schlecht, wenn auch nicht mehr neu. Nur leider — oder von meinem Standpunkt aus glücklicherweise — erwies sich der schöne Botho als untauglich. Er hatte keinerlei Initiative, bekam es zuletzt immer mit der Angst und ist auch hier nur deswegen ausgerückt, weil er fürchtete, wegen der verschwundenen Diamanten, die er gar nicht genommen hatte, in Verdacht zu kommen.

„Aber was wird nun mit ihm geschehen?" fragte Gutrune ängstlich.

Der Polizeirat lächelte auf den Stockzähnen. „Nicht viel, wie ich zur allgemeinen Beruhigung mitteilen kann. Er hat nur heute nacht ein einziges Schmuckstück entwendet, das wir ihm bei der Verhaftung abnehmen konnten. Es gehört ..."

Erschrocken erhob Gina beide Hände und wies mit flehenden Augen auf den Ministerialdirektor.

Aber Heinrich fuhr mit ruhiger Sicherheit fort: „Es gehörte der Dame, die mit ihm abgereist war und der die kleine Erfahrung vielleicht ganz gesund ist. Sie erinnern sich wohl der Perlenkette ..."

„Aber war denn die nicht falsch?" rief Frau Hollweck.

„Natürlich war sie das. Der arme Kerl hatte eben Pech ... oder auch Glück, wie man es nehmen will. Denn der Irrtum wird natürlich strafmildernd wirken, besonders wenn einmal feststeht, ob er die falschen Hunderterscheine, mit denen ihm seine Gage ausbezahlt wurde, wirklich in gutem Glauben für echte nahm und wieder ausgab. Höchstwahrscheinlich stammen sie aus derselben Werkstatt wie die Päckchen, die sich heute morgen in der Spukkammer vorfanden. Hoffentlich gelingt es uns bald, sie zu ermitteln."

„Das wird Westhoff so manches Jahr kosten."

„Ohne jeden Zweifel. Er ist auch ziemlich zusammengebrochen. Nur eines scheint er als Lichtblick zu betrachten: daß das Gefängnis ihm die Dame Feldmeier vom Leibe hält, die einzige Person, die er fürchtet und die ihm, wohl durch allerlei unangenehmes Wissen über seine Vergangenheit, ein Eheversprechen abgepreßt hat. Ja, meine Herrschaften, das muß ein ganz gefährliches Frauenzimmer sein, da sie selbst einen so gerissenen Gauner klein gekriegt hat. Sie hat auch Herr van Dongerns Diamanten gestohlen, die ihr ja glücklich wieder entgangen sind. Uebrigens hat man sie bei uns, so viel ich höre, schon früher unter dem Namen „grüne Anna" kennengelernt."

„Schrecklich," sagte Mariechen und schüttelte den Kopf. „Einfach schrecklich, was es für böse Menschen gibt. Und daß sie ganz so aussehen können, wie die guten, das macht sie noch unheimlicher. Wenn ich etwas Schlimmes täte, so sähe das jeder sofort. Ein Glück, daß es eben nicht vorkommen kann!"

„Sie glauben gar nicht, was alles vorkommt, gnädige Frau," sagte Heinrich und kehrte sich nicht an den Fußtritt, den Herr Reichenbach seinem Schienbein unter dem Tisch versetzte. „Niemand kann für sich einstehen; selbst der Unschuldigste ist nicht sicher, wenn der Schwindelgeist des Bösen einmal zu spuken beginnt, wie es hier im Seehaus der Fall war. Uebrigens, dabei fällt mir ein: Die Spukkammer, die nichts anderes war, als Westhoffs Geheimtresor, muß ich mir doch selbst noch ansehen. Vielleicht kommen die Herren mit?"

Allgemeines Stuhlrücken und Füßescharren; dann zog er mit Hollweck und Reichenbach ab, und die Zurückgebliebenen hörten sechs Männerfüße die Treppe hinaufpoltern.

Der Polizeirat trat vor den geöffneten Wandschrank. Die Bodenbretter in seinem Innern saßen nur locker und ließen sich leicht ausheben; darunter klaffte eine dunkle Oeffnung. Mit einem Ruck warf er seine Jacke beiseite und fuhr dann hemdsärmelig, Arme und Kopf voran, in die geheimnisvolle Grube, in der er wie ein eifriger Rattler zu wühlen begann.

Martin und Konrad lehnten zusehend an der Kammertüre. „Ich weiß nicht," sagte der Hausherr, blinzelte mit den Augen und holte ein paarmal prüfend Atem. „Hier riecht es so sonderbar."

„Ist mir auch schon aufgefallen," bestätigte Reichenbach „Wie Rauch. Wollen wir nicht lieber nachsehen?"

(Schluß folgt.)

werden. Die unsrer Gemeinde angehörigen Haushaltsvorstände werden herzlich gebeten, uns zum so dringend nötigen Helfen die Hände zu füllen.

* **Landestheater.** Am Sonntag, dem 1. Oktober, abends 7,45 Uhr, eröffnet das Landestheater seine Spielzeit 1933-34, mit dem herrlichen Schauspiel „Schlageter" von Hans Johst. Gleich in der ersten Vorstellung haben wir Gelegenheit, den größten Teil der neuen Mitglieder unseres Theaters kennen zu lernen. In den Hauptrollen von Schlageter sind beschäftigt: Ludwig Hayn als Schlageter, Alois Herrmann als Regierungspräsident, Kay Bolten als Alexandra, Willibald Mohr als Prof. Thiemann, Kurt Heide als Friedrich, Robert Meißner als M. d. R. Willi Klemm, Heinz Scheepers als Uebernitz und Ernst Deitermann als Hausser. Noch sind Karten für die erste Vorstellung zu haben. Dauer- und Dutzendkarten können in der Zeit von 11 bis 13 Uhr an der Kasse des Theaters bestellt werden.

* **Die Militär-Renten** werden beim Postamt Detmold am Freitag, dem 29. d. M. gezahlt.

* **Reichskartell der Deutschen Musikerschaft.** Am Montag, dem 2. Oktober, abends 8 Uhr findet im Horst Wessel-Haus, Detmold, Paulinenstraße, eine Versammlung statt. Ausgabe der vorläufigen Lizenzkarte. Beiträge für September und Oktober sind mitzubringen.

Gründung eines Philharmonischen Orchesters in Detmold.

Für die Zusammenstellung eines guten Orchesters werden qualifizierte Lippische Musiker aller Instrumente gebeten, sofort Bewerbungen an Willy Wilke, Detmold, Hornsche Straße 29, einzureichen.

* **Ein kleiner Zusammenstoß** ereignete sich gestern nachmittag gegen 5,30 Uhr auf der Lageschen Straße. Hierbei wurde ein Junge, der mit einem Fahrrade fuhr, von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt.

* **Ein 25jähriges Mieterjubiläum** konnte am Montag in der Hubertusstraße begangen werden und führte im Hause des Herrn Behmeyer den Hausbesitzer und seinen treuen Mieter, Herrn Windmeyer, zu einer kleinen Feier zusammen. Es ist dies gewiß ein schönes Beispiel häuslicher Verträglichkeit. Beide Familien sind ebenso lange treue Bezieher der Lippischen Tageszeitung gewesen.

Lage

Eine Urkunde auf dem Kirchturm.

Es war gewiß nicht leicht in die Höhe der obersten Spitze des Kirchturms ein Gerüst heraufzubringen. Der Tüchtigkeit des Handwerks macht es alle Ehre, so schnell und so sicher an die Spitze des Kirchturms dies Gerüst geklebt zu haben. Kein Wunder, daß so viele Passanten interessiert den schwindelfreien Arbeitern bei ihrem luftigen Handwerk zusahen. Inzwischen ist das Kreuz und Gestänge abgenommen, damit auch die Kuppel. Beim Abheben der Kuppel merkte man plötzlich, daß dieselbe offenbar einen gewichtigen Inhalt trug. Beim Nachsehen entdeckte man eine mit Stoff umwickelte Flasche, welche im Jahre 1839, also vor fast 100 Jahren, hier oben eingeschlossen worden war. Die Urkunde ist von den Herren Beißenhirtz und Ratsherrn Klasing ausgefertigt, sie berichtet, daß die Erneuerung der Kuppel (die übrigens von dem Großvater des Kupferschmieds Wolf angefertigt wurde), wegen der Einschüsse erfolgen mußte. Sieh mal an! Also auch vor 100 Jahren gab es genau solche Schützen wie heute, die sich von der Seite der Werre her die Kuppel als Zielscheibe nahmen. Eine fromme und schöne Handlung war das nun gerade nicht. Die Kuppel hat einen Durchmesser von 58 Zentimeter, das überrascht eigentlich, schie sie doch, von unten wesentlich größer zu sein. Das Gestänge befindet sich jetzt mit der Kuppel und dem Hahn, der ebenfalls Treffer aufweist, im Hof des Schmiedemeisters Beckmann, vielleicht interessiert es manchen.

Rentenzahlung. Die Militärrenten für Okt. werden am Freitag, 29. September und die Invalidenrenten am Sonnabend, 30. Sept., beim Postamt gezahlt.

Sonderzüge zur Bauernkundgebung

Nur für angemeldete Teilnehmer

Sonderzug 1: ab Bad Salzuflen, Transportführer: Ritter-Westervinnen. In Bad Salzuflen Bahnhof stehen angetreten um 11 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Bad Salzuflen, Schötmar, Lockhausen, Kirchheide und Wüsten. In Schötmar Bahnhof stehen um 11.15 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Leopoldshöhe. In Lage Bahnhof stehen um 11.30 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Helpup.

Sonderzug 2: ab Lage, Transportführer: Feger-Hardissen. In Lage Bahnhof stehen um 10.45 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Lage, Augustdorf, Hörste und Billinghausen. In Lemgo Bahnhof stehen um 11.10 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Lemgo und Hohenhausen. In Vogelhorst Bahnhof stehen um 11.15 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Eickernkrug und Cappel.

Sonderzug 3: ab Leopoldstal, Transportführer: Volland jun.-Rothensiek. In Horn stehen um 10.15 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Horn und Schlangen. In Detmold stehen um 10.45 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Detmold und Niederschönhagen. In Nienhagen stehen um 11 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Heiden. In Hörstmar stehen um 11.30 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Lieme.

Sonderzug 4: ab Lemgo, Transportführer: Helms-Graben. In Bega stehen um 11 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Humfeld. In Barntrup stehen um 11.15 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Barntrup und Schönhagen.

Die gemeldeten Teilnehmer von Blomberg, Schwalenberg Rischenau, Langenholzhausen und Extertal werden wegen der großen Entfernung zu den Bahnhöfen mit Kraftwagen zum Bückeberg befördert. Nähere Anweisungen erhalten diese Ortsbauernführer durch telefonische Mitteilung.

Die bis Dienstag abend nicht gemeldeten Personen können nur mit den fahrplanmäßigen Zügen am Erntedankfest teilnehmen.

Die in der obigen Aufstellung genannten Orte sind aufgestellt nach der Organisation der Ortsbauernstände. Sie beziehen sich auch auf die bei den politischen Ortsgruppenleitern gemeldeten Teilnehmer.

Die Ortsbauernführer — zusammen mit den Ortsgruppenleitern — haben sich rechtzeitig an den zuständigen Bahnhof zu wenden und die Karten zu besorgen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nur die angemeldeten Teilnehmer die Sonderzüge benutzen dürfen.

Die Ortsbauernführer haben nur die Züge zu benutzen, wie sie oben angegeben sind.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß nur die Ortsbauernstände Blomberg, Rischenau, Schwalenberg, Langenholzhausen und Extertal ihre Teilnehmer mit den von Pg. Helms genehmigten Wagen zum Bückeberg befördern dürfen. Alle anderen gemeldeten Teilnehmer haben die vorgeschriebenen Sonderzüge zu benutzen.

Den Anordnungen der Transportführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Schötmar

Es muß schon ein Opfer sein! Der Arbeitsausschuß für die Winterhilfe beklagt sich bitter darüber, daß in vielen Fällen Beträge für die Winterhilfe gezeichnet worden sind, die man nicht als Opfer ansprechen könne. Es sind damit jedoch nicht die Spender gemeint, die trotz ihres kärglichen Einkommens noch kleine Beträge gezeichnet haben, sondern die Personen, von denen man wisse, daß sie mehr spenden könnten! An diese ergeht seitens des Ausschusses nochmals die dringende Bitte, das Winterhilfswerk tatkräftig zu unterstützen. Unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler sagt, es muß ein fühlbares Opfer sein, was man gibt zur Durchführung des Kampfes gegen Hunger und Kälte!

Hindenburg - Geburtstagsfeier. Der Landwehrverein veranstaltet am Montag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in der hiesigen Turnhalle eine Hindenburg-Geburtstagsfeier, zu der nicht nur die Kameraden mit ihren Angehörigen, sondern die gesamte Einwohnerschaft eingeladen ist.

Bestandene Meisterprüfung. Die Meisterprüfung im Bäckergewerbe bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Detmold Herr Adolf Spilker, hierselbst, Asperstraße.

Bad Salzuflen

NS.-Winterhilfswerk. Der Reinertrag der Großveranstaltung mit dem Reichsstatthalter Dr. Meyer und Staatsminister Riecke wurde von der Badeverwaltung aus dem NS.-Winterhilfswerk überwiesen.

Die Militär-Renten der Kriegsopfer werden am 28. September beim Postamt ausgezahlt.

Horn

Ei Gaunertrick! In einer hiesigen Gärtnerei an der Bahnhofstraße bestellten vorgestern für einen ansässigen Geschäftsmann zwei junge Leute 20 Rosenstöcke mit dem Auftrage, dieselben vor die Türe zu stellen, wo sie der Auftraggeber abholen wolle, wenn er am Abend mit dem Eisenbahnzuge fortfahre. Der Gegenwert würde dann hereingereicht. Noch ehe der Mann die Bestellung ausführte, kamen der Gärtnersfrei aus mancherlei Gründen doch Bedenken und als der Ehemann sich bei dem genannten Geschäftsmann nach der Richtigkeit der Bestellung erkundigte, stellte sich heraus, daß alles Schwindel war. Sicherlich wollten die Gauner die Rosenstöcke abholen und dann verkaufen. Der Gärtner, dem vor etwa einem Jahre eine Anzahl Rosenstöcke gestohlen wurden, blieb dieses Mal vor Schaden bewahrt.

Fahrraddiebstahl! Einem Handwerksmeister wurde aus dem Vorgarten seines Hauses an der Nordstraße zur mitternächtlichen Stunde ein dort untergestelltes gebrauchtes Herrenfahrrad gestohlen.

Barntrup

Feierliche Einführung des neuen Bürgermeisters

Zum Empfang des von der Regierung eingesetzten komm. Bürgermeisters Pg. Wedderwille hatten sich in Anwesenheit des Landrats Grunert, neben der gesamten SA. und SA.-Reserve etwa 1200 Personen aus der Einwohnerschaft auf dem Marktplatz eingefunden. Nach einigen flotten Märschen der Standartenkapelle Detmold nahm der Ortsgruppenleiter Dr. Ing. Wiegrebe das Wort, um den neuen Bürgermeister zu begrüßen. Er selbst als Ortsgruppenleiter werde stets bestrebt sein, die Arbeit des Bürgermeisters für das Wohl der Stadt mit allen Kräften zu unterstützen. Nach ihm hielt Stadtv.-Vorsteher Pg. Pälike die Begrüßungsansprache. Er sei überzeugt, daß Pg. Wedderwille sich auch hier in Barntrup schnell die Sympathien erringen werde, wie es ihm durch seine Arbeit als komm. Bürgermeister in Schwalenberg gelungen sei, wo Pg. Wedderwille beim Abschied mit einem wahren Blumenregen überschüttet worden wäre. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil, mit dem Pg. Wedderwille auch von Sturmbannführer Reese mit der gesamten SA. begrüßt wurde.

Nach Dankesworten für den überaus herzlichen Empfang legte Bürgermeister Pg. Wedderwille sodann das feierliche Gelöbnis ab, im Sinne des Führers und nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" sein Amt auszuüben. Er legte der Bürgerschaft besonders ans Herz, ihn mit Klatsch und Tratsch zu verschonen, aber in gemeinsamer Arbeit und unbedingtem Zusammenstehen alle Aufgaben gaben zum Wohle der Gesamtheit zu erfüllen, und schloß mit dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, unser Vaterland und die Stadt Barntrup. Unter Vorantritt der Standartenkapelle ging es dann in geschlossenem Zuge zum Deutschen Haus, wo der festliche Einführungsakt mit einem gemütlichen Beisammensein beschlossen wurde.

Der NS.-Frauenchor hat für diese Woche den Singabend auf Donnerstag, 8 Uhr, im Lipp. Hof verlegt.

Seine Gehilfenprüfung im Friseurgewerbe bestand der Lehrling Heinrich Beine, Spork. Er lernte bei Friseurmeister Wilh. Pälike, hier.

Lemgo

Seinen Verletzungen erlegen! Herr Albert C. Holzapfel, der vor einigen Wochen von Amerika nach hier zum Besuch seiner Heimat gekommen war, wurde gleich in den ersten Tagen das Opfer eines Unglücksfalles. Er wurde von einem Radfahrer so unglücklich angefahren, daß er zu Boden stürzte und das Bein brach. Vor etwa 14 Tagen erlitt Holzapfel, der im 80. Lebensjahre stand, dann einen Schlaganfall, an dessen Folgen er nunmehr gestorben ist. Der Bruch des Beines war so weit geheilt, daß er in den nächsten Tagen aus dem Krankenhause hätte entlassen werden können. Holzapfel, ein Sohn des Amtsrats Holzapfel in Brake, war schon in jungen Jahren nach England ausgewadert und hat dort eine Reederei und eine Farbenfabrik für Schiffsfarben gegründet, die sich im Laufe der Jahre zu einer Weltfirma entwickelt hat. Holzapfel zog während des Krieges nach Amerika, wo er in Los Angeles seinen Ruhesitz hatte.

Der Lemgoer Extrazug zum Erntedankfest fährt, wie uns die Reichsbahn mitteilt, erst am Montag morgen 4.40 Uhr von Kleinenberkel zurück. Der Zug trifft um 5.40 Uhr wieder in Lemgo ein.

Die Zahlung der Militärrenten für Oktober erfolgt am 28. 9. 33 in der Zeit von 8—12.30 Uhr. Die Invaliden- und Unfallrenten werden am 30. 9. 33 von 8—12.30 Uhr gezahlt.

Oerlinghausen

Verein für Natur- und Heimatkunde. Der nächste Vereinsabend findet am Dienstag, dem 3. Oktober um 8,30 Uhr bei Nagel statt. Herr Diekmann hält einen Vortrag über: Die Veränderung des Landschaftsbildes durch den Menschen. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Denkt an die Winterhilfe

Klavierabend Hubert Thielemann Detmold

Den Auftakt zum diesjährigen Kozertwinter des Detmolder Musiklebens bildete ein Klavierabend unseres einheimischen Pianisten und Lehrers am Koservatorium Hubert Thielemann. Der Abend war, musikalisch betrachtet, ein Erfolg des Künstlers, nur wäre ihm ein völlig ausverkauftes Haus zu wünschen gewesen als Lohn für die Mühe und Arbeit, die in einem solchen Programm stecken. Eröffnet wurde der Abend mit Mozarts B-dur Sonate (K.-V. Nr. 333). Wie alle seine Werke wirkt auch diese dreisätzige Sonate schwerelos, durchsichtig, anmutig, graziös. Zwar liegt ja bei Mozart immer eine gewisse konventionelle Behandlung der Passagen, Verzierungen und Schlüsse vor, aber seine Werke enthalten bei aller „beweglichen Spieleslust — die Mozartsche Passage beruht hauptsächlich auf der Tonleiter und gebrochnen Akkorden — so viel Wärme und „Herzenstöne", daß die Werke dadurch keine Einbuße erleiden. Wenn sie dazu noch mit solcher Feinheit gespielt werden, wie es am Dienstag abend Herr Thielemann tat (vielleicht hätte ein weicheres und anschlaglich „leichteres" Instrument den Eindruck noch verstärkt), so wird der Erfolg und die Wirkung auf die Hörer niemals ausbleiben.

Rob. Schumanns Fantasie C-dur op. 17 (Franz Liszt gewidmet) ist ein völlig gegensätzliches Werk. Ist Mozart der spielende Könner und Klassiker, so Schumann der brodelnde Sucher und weltverlorene Romantiker, der aus „chaotischer Düsternis der Seele geniale Beglückungen rauschhaft emporschleudert". Das zeigt auch dieses Werk, das aus drei Sätzen besteht. Schumann hatte sie ursprünglich „Ruinen, Triumphbogen, Sternenkranz" benannt. Die Fantasie gehört mit zu jenen Werken, die in der Zeit entstanden sind, als Wieck sich der Vereinigung seiner Tochter Clara mit Rob. Schumann widersetzte und ihn mit Haß überschüttete. Wieck trennte jahrelang die Liebenden, und auch in der Fantasie spiegelt sich leidenschaftlich-phantastisch die bittersüße Qual ihrer Liebe. Der erste, weitausholende Satz — durchaus phantastisch und leidenschaftlich — ist unbedingt der bedeutendste und gewaltigste, doch hätte man ihm noch mehr „Leidenschaftlichkeit" in der Interpretation wünschen mögen durch eine größere Steigerung der Gegensätze und Stimmungen. Schumanns Klaviermusik erfordert nicht nur eine virtuos moderne Klaviertechnik (da sie gänzlich der Idee unterstellt ist, kommt sie nicht immer zur Geltung), sondern ein seelisches Vertiefen und poetisches Versenken.

Danach folgte Brahms: Scherzo in Es-moll, op. 4. Dieses Stück erfreut sich neben den beiden Rhapsodien besonderer Beliebtheit und wird viel gespielt und gehört. Brahms hat es auf seiner Wanderfahrt mit dem Geiger Reményi bei einem gemeinsamen Besuch Joachims in Hannover vorgespielt. Das war der Anfang jener großen Freundschaft Brahms-Joachim-Schumann. Dieses Scherzo ist ein klar gegliedertes und frisch pulsierendes Stück und enthält zwei Trioteile. Während man bei Brahms nicht selten eine Widerhaarigkeit der Spielart findet, ist dieses Stück sehr „klaviermäßig". Thielemann war ihm ein vorzüglicher Vermittler, vielleicht war es die beste Leistung des Abends.

Den Abschluß des Abends bildeten drei Etüden von Fr. Liszt: Etüde F-moll, Gnomenreigen und La Campanella. In allen drei Etüden kann der Spieler seine Technik, seine Virtuosität zeigen, an die ungeheure Anforderungen gestellt werden. Namentlich letzteres setzt große Sicherheit in Spründen voraus. Hubert Thielemann hat diese Virtuosität und Technik in hohem und vollendetem Maße und ließ keinen Wunsch offen. Die Läufe und Passagen „blitzten und glitzerten" wie Perlenketten. Und doch hätte ich persönlich nach dem vorher Gehörten lieber etwas anderes gehört. Die Richtung auf äußeren Glanz tritt mir zu sehr auf Kosten der inneren Vertiefung hervor. Liszt war ein ausgeprägter Virtuose, erklärbar aus den romanischen Einflüssen und seiner rassischen Eigenart (stark dinarische Einschläge). Ihm lag weniger das Hinabtauchen in die tiefsten Tiefen, als verstandeskühles Können und geistreiches Spiel.

Der Beifall steigerte sich nach jeder Darbietung und zwang Herrn Thielemann noch zur Zugabe eine Chopinschen Nocturnes. Außerdem gab es viel Blumen und Kränze. -Ht.-

„Saison in Kairo"

der neueste Ufa-Großfilm mit Willy Fritsch und Renate Müller in den Hauptrollen ist das nächste Ereignis in den Landestheater-Lichtspielen!

Nicht nur die vollendete Kunst der Hauptdarsteller Willy Frisch, Renate Müller, Gustav Waldau und Leopoldine Konstantin, nein, auch die künstlerischen Aufnahmen der Orienteigenarten Kairo, die Naturwunder der Pyramiden von Gizeh, die Wüste und ihre bezaubernden Eigenarten geben dem Film, diesem Großfilm der Ufa das besondere Gepräge.

Im Rahmen noch nie gesehener Naturschönheiten fließt die lustige und unterhaltende Handlung dahin, die Kamera leistet Großes und wird ur übertroffen durch das bezaubernde Spiel von Willy Fritsch und Renate Müller.

Es muß sehr lustig sein, wenn der Sohn oder auch die Tochter den Vater bezw. die Mutter verheiraten wollen und dann zum Schluß selbst den Weg zum gemeinsamen Glück finden.

Das passende Beiprogramm rundet die Großleistung der Ufa so recht ab, und es wird jedem Besucher ein Genuß beschert, wenn er zu diesem Ufa-Film seine Schritte zu den Landestheater-Lichtspielen lenkt. H. Sch.

Menschen im Hotel

Der sehr bekannt gewordene Roman „Menschen im Hotel" ist verfilmt worden und erlebte am kommenden Freitag in den Detmolder Lichtspielen seine Erstaufführung. Ueber diesen überall begeistert aufgenommenen Film mit Greta Garbo in der Hauptrolle, schrieb der „Tag" in Berlin anläßlich der Uraufführung u. a.:

Menschen werden hier prachtvoll lebendig... Der Generaldirektor. Die große Tänzerin, die so müde ist. Der entgleiste Baron. Der kleine Buchhalter, der weiß, daß er sterben muß und schnell och das schöne, große Leben kennenlernen will. Das „Flämmchen", das sich resigniert verkauft und der Portier, der der Geburt seines Kindes entgegenbangt. Einzelschicksale, im Film auf eine beispielhaft künstlerische Art miteinander in Beziehung gesetzt, mal flüchtig, mal sorgsam beleuchtet, aber immer kennzeichnend. Und die beste Garde Hollywoods gibt ihnen Gestalt. Allen voran und unerreichbar Greta Garbo. Die Tänzerin Grusinskaja, der sie ein so menschliches Antlitz schenkt, ist in einem zermürbt und müde, unnahbar, überlegen, eine Königin mit einem Schwarm von Höflingen — und dann wieder wundervoll aufgeschlossen im fraulichen Lieben. Neben ihr Joan Crawford, die beiden Barrymores, Wallace Beery und Lewis Stone. Regisseur ist Edmund Goulding. Er hat einen bemerkenswerten Film geschaffen, einen Film von eindringlicher Wirkung . . . Großer berechtigter Beifall bei der Uraufführung, die als Festvorstellung zugunsten der Bühnengenossenschaft vor sich ging.

Was blasen die Trompeten? Das Landestheater ist in Gefahr!



Jeder helfe mit an der Erhaltung dieser Kulturstätte!

Neue Künstler im Landestheater









Obere Bildreihe von links nach rechts: Gertrud Angerstein, Naive; Ernst Deitermann, Chargen; Alois Herrmann, Charakterrollen; Kurt Heide, Bonvivant; Elfriede Meurer, Komische Alte; Willibald Mohr, 1. Väterdarsteller. — Untere Bildreihe von links nach rechts: Lucie Fehrmann, 1. Liebhaberin; Helmuth Haienhoff, Chargen und Sekretär; Heinz Scheepers, Jugendl. Held; Ursula Neumann, Sentimentale; Ludwig Hayn, 1. Held; Robert Meißler, Komiker; Kay Bolten, Salondame.

Kommt alle, das Spiel soll beginnen!

In wenigen Tagen hebt sich im Lippischen Landestheater der Vorhang zur Eröffnung der Winterspielzeit. Das Erwachen der deutschen Seele durch die Tat Adolf Hitlers bringt es mit sich, daß wir auch im Theaterwesen einen neuen Aufschwung erleben. Das Theater ist eins der wichtigsten Erziehungsmittel, das wir überhaupt besitzen. Es muß daher das Theater allen Volksschichten zugänglich gemacht werden. Das ist aber nur möglich, wenn diejenigen, die heute in der Lage sind, Dauerplatzmieter werden, damit durch eine gesteigerte Dauerplatzmieterzahl die Preise der Plätze in der Zukunft ganz allgemein gesenkt werden können. Es ergibt sich somit die Verpflichtung für alle diejenigen, die es noch können, feste Plätze zu erwerben!

Im Flammenzeichen des Nationalsozialismus und im Ringen um die geistige Erneuerung des deutschen Menschen hat das Theater mehr denn je zuvor die besondere Pflegestätte deutscher Kultur und deutschen Geisteslebens zu sein! Darum kommt alle, das Spiel soll beginnen!

Lippische Volksgenossen!

Ihr habt dem Führer im politischen Kampfe geholfen! Wollt Ihr im größeren Kampfe der endgültigen Erneuerung des deutschen Geistes zurückstehen?

Nein? — Dann unterstützt und erhaltet auch die Kunststätte Eurer Heimat! Ihr dient Euch selbst, Ihr schafft Arbeit und Brot für die Künstler und ihre Mitarbeiter, Ihr helft am Aufbauwerk Adolf Hitlers!

Heil dem Führer!

Der Vorsitzende des Lipp. Theatervereins
Dr. Oppermann, Oberregierungsrat.

Die Erneuerung des deutschen Theaters

Natürlich muß sich auch das Theater erneuern. Aber die Erneuerung muß von innen her kommen. Und die Leute, die glauben, wenn sie jetzt überlaufen, könnten sie unter neuer Maske die alten Dinge weiter treiben, irren sich ganz gewaltig. Sie werden von Grund auf umlernen müssen. Wer nicht umlernen will, vernichtet sich selbst, ohne daß wir einen Finger dazu rühren brauchen. Ich lasse mich nicht bestechen. Was ich tun kann, Mittelmäßigkeit und Verlogenheit auszurotten, das geschieht. Wer wirklich etwas kann, der braucht noch lange nicht davor „Heil" zu rufen. Der echte Künstler, der kommt von selbst zu uns, weil wir aufbauen. Jede wirkliche Kunst ist aufbauend, und daher findet der Künstler nur bei uns seine verlorene Kraft wieder.

Adolf Hitler.

Vorhang auf . . .

Als wir vor nunmehr einem Jahre die Bilder neuverpflichteter Künstler für das Lippische Landestheater in dieser Zeitung veröffentlichten, betonten wir, daß damit ein Wunsch aller Theaterbesucher in Erfüllung gegangen sei. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß neue Gesichter auf der Bühne immer besonderes Interesse finden.

In wenigen Tagen wird die Winterspielzeit des Lippischen Landestheaters ihren Anfang nehmen. Wir werden in diesem Jahre viele neue Gesichter auf unserer Bühne sehen, die wir auf dieser Seite unseren Lesern und Leserinnen im Bilde vorstellen. Es ist unser Wunsch, daß die neuen Kräfte uns in diesem Theaterwinter recht viele inhaltreiche Abende schenken.

Nach der Erhebung der Nation weht durch die Theater Deutschlands ein neuer Wind. Der Wunsch des Publikums, im stärkeren Maße als bisher deutsche Bühnenwerke zu sehen, wird in Erfüllung gehen. Mit dem Kulturbolschewismus der vergangenen Jahre ist es endgültig vorbei. Deutsche Denker und Dichter werden wieder zu uns sprechen.

Wir wollen ein junges, lebendiges Theater und freuen uns herzlich, daß der Frühlingssturm, der Deutschland in ein freies begeistertes Land verwandelte, auch kräftig durch die Kulissen unseres Theaters fegen wird.

Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß auch unser Lippisches Landestheater wieder eine Kulturstätte wird, die das Geistesgut deutscher Dichter verwaltet und dabei nicht vergißt, daß uns die Bühne nicht nur belehren, sondern auch erheitern soll.

In diesem Sinne zur Winterspielzeit ein herzliches Glückauf!

Vorhang auf: Das Spiel kann beginnen . . .

-Ko.-

Die richtigen

Stoffe

für den Herbst

finden **Sie** im

Seidenhaus Koopmann

Inh.: Franz Müller

Taffe reine Seide, ca. 80 cm breit, karriert und gestreift 6.90 **3.80**	Neue Uni-Wollstoffe ca. 130 cm breit, Blasen-Crêpe, 6.80, ca. 100 cm breit . . **3.80** Crêpe-Seehund 5.90 ca. 100 cm breit **2.90**
Seiden-Ottomane das Elegantest. für d. Abendkleid, 5.50 **4.90**	Crewls ca. 145 cm breit., die mod. Mantelstoffe 6.80, 4.90 **2.95**
Crêpe-Orphy in den schönsten Farben 4.90, 3.50 **2.65**	Strickstoffe die große Mode, in allen Farbenzusammenstellung., 3.50, 2.95 **1.95**

Sinn und Ziel der Deutschen Bühne

Wir sind eine Theaterbesucherorganisation, und unsere nächste Aufgabe und unser eifriges Bemühen ist es, möglichst viel Menschen zu möglichst günstigen Bedingungen ins Theater zu führen. Nur durch festen Zusammenschluß dürfen wir auch hier hoffen, die Not der Zeit zu überwinden.

Aber unsere Arbeit findet ihre rechte Begründung doch nicht in Erwägungen wirtschaftlicher Art. Wenn wir der Theaterkrisis der verflossenen Jahre auf den Grund gehen, stoßen wir auf die geistige Not dieser Zeit: die Gesamtheit unseres Volkes fühlte sich nicht mehr verbunden in der selbstverständlichen Anerkennung letzter höchster Werte, deren unerschütterte Geltung das Wesen einer Kultur ausmacht. Diese Tatsache erkennen heißt für uns, die wir hoffnungsfroh im Anbruch einer neuen Zeit leben, alle werkwilligen Kräfte zu sammeln und durch Sammlung zu stärken, die gerade aus der jungen Generation überall hervorbrechen und aus ewigen Quellen sich tränkend dem Anbruch eines Neuen dienen wollen. Aus Altem will Neues aus Schicksal soll Anteil, aus Ahnung Gegenwart werden. Die Wurzeln, aus denen deutsches Volkstum erwuchs — das ist unsere zukunftskräftige Deutung deutschen Schicksals —, sind nur in tiefere, fruchtbarere Schichten durchgestoßen, und der Umbruch des Ackerbodens hat dem alten Stamm frische Säfte zugeführt.

Auch die Kunst, auch das Theater, diese uralt heilige-unheilige Stätte, steht in diesem organischen Lebensprozeß eines neuen Werdens mitten drin, ja an sichtbarster Stelle. Das Theater vor allem ist als Gemeinschaftskunst angewiesen auf die Sammlung, auf das Zusammenfinden all derer, die als Dichter, als Darsteller oder als Zuschauer, der Bühnenkunst die große Aufgabe symbolischer Welt- und Lebensdeutung zuweisen und von ihr durch die Magie des Wortes, durch die Verzauberung des Spiels im gegenseitigen Geben und Empfangen Verwandlung und Bindung ersehnen, das eine durch das andere.

Darin wird eine Bühnengemeinde, die im letzten eins sein will, ihre Rechtfertigung suchen müssen, daß in ihr und durch sie immer viele auf dem Wege sind aus der Vereinzelung in die Sammlung, aus der Einsamkeit in die Verbundenheit.

Das soll Sinn und Ziel unserer Arbeit sein. Die Landesleitung ruft darum jeden Volksgenossen auf, sich der „Deutschen Bühne" anzuschließen zum Segen für ihn und zum Nutzen eines neuen deutschen Volkstheaters.

Theaterbesuch ist nationale Pflicht

Anordnung

betr. Sonderzüge zum Erntedankfest nach Hameln.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Ortsgruppenleiter und Ortsbauernführer nur mit ihren gemeldeten Teilnehmern zu den vorgeschriebenen Sonderzügen auf den bekanntgegebenen Bahnhöfen einzufinden haben.

Der Ortsbauernstand Schönhagen bei Bösingfeld steigt geschlossen in Barntrup — und nicht wie gemeldet in Sonneborn — ein.

Für den Abtransport der Ortsbauernstände Blomberg, Schwalenberg und Rischenau ist der Pg. Detering-Freismissen — Telefon Blomberg Nr. 48 — zuständig. Die Anordnungen in den Zeitungen müssen unbedingt befolgt werden, da sonst eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs nicht möglich ist.

Alle sonstigen Anfragen sind an die Landwirtschaftskammer, Telefon Detmold 3448, zu richten.

Die Organisationsleitung.

Deutscher Arbeiterverband

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Kreisleitung Detmold.

Betr. Anrechnung früherer Mitgliedschaft und Anrechnung der Zugehörigkeit zu nationalen Verbänden.

Zwecks endgültiger Regelung der Anrechnung früherer Mitgliedschaft verfügte die Verbandsleitung unter ganz besonderer Berücksichtigung der Interessen aller alten Kämpfer für die nationalsozialistische Revolution folgendes:

1. Neu- oder Wiedereintretende, die nachweislich vor dem 1. 1. 33 der SA., SS. oder dem Stahlhelm angehört haben, erhalten ihre Mitgliedschaft bei den genannten Verbänden — bis zur Dauer von 2½ Jahren, vom 30. 6. 1933 rückwärts gerechnet — auf ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe nach einer Karenzzeit von 52 Wochen voll angerechnet.
   Die Anrechnung erfolgt in der Weise, daß jede weitere Zugehörigkeit zum Verbande nach Ablauf der Karenzzeit so lange doppelt gewertet wird, bis die Mitgliedschaft bei den oben genannten Formationen voll — bezw. bis zu 2½ Jahren — auf die Verbandszugehörigkeit angerechnet ist.
   Hierzu tritt dann noch zutreffendenfalls und zwar sofort nach Ablauf der 52wöchigen Karenzzeit voll die Zeit früherer Mitgliedschaft beim Verbande.
2. Das gleiche gilt für NSBO.-Mitglieder und Mitglieder der NSDAP., die ihre Mitgliedschaft zu den genannten Organisationen vor dem 1. 1. 1933 nachweisen können und **ein Zeugnis ihrer Betriebszellenleiter oder Ortsgruppenleiter über ihren opferwilligen Einsatz für die nationalsozialistische Revolution beibringen.**
3. Ueber besondere Vergünstigungen für solche Mitglieder, die den in 1 und 2 genannten Organisationen sowohl als auch gleichzeitig dem Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe angehört haben, wird wegen der Seltenheit derartiger Fälle von der Verbandsleitung auf Antrag von Fall zu Fall entschieden.

Es wird daran erinnert, daß die Frist zur Einreichung von Anträgen auf vorstehende Vergünstigungen am 30. September abläuft. Anträge sind bei den zuständigen Ortsgruppen- bezw. Stützpunktleitern einzureichen.

Heil Hitler!

Verbandskreisverwaltung Detmold.
Brandes, Verbandskreisleiter.

Holzarbeiter-Jugend

Am Dienstag, den 3. Oktober 1933, findet im Horst Wessel-Haus eine Versammlung aller jugendlichen Holzarbeiter statt, zwecks Gründung einer Jugendgruppe des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Es spricht der Kreisleiter Holthuis. Jugendliche bis zu 21 Jahren sind hierzu herzlich eingeladen.

Helmut Eikermann, Kreisjugendleiter.

D. J. B., Kreis Lippe.
Jugendführer:

Vereine, die aus zwingenden Gründen den Jahrgang 1915 zur Jugend zurückversetzt zu haben wünschen, wollen die betr. Spieler am Sonnabend, dem 30. Sept., nachm. 5 Uhr, im Gasthof „Hermannsburg" Detmold, Krumme Straße (Büze) bei mir vorstellen. Ich erinnere ferner an die Einsendung der namentlichen Listen der Jugend- und Schülermannschaften bis zum 30. 9.

Hogrefe.

Aus der Nachbarschaft

10 Monate Gefängnis für einen Rechtsanwalt wegen Beleidigung nationalsozialistischer Führer

Bielefeld, 27. September.

Der 51jährige Rechtsanwalt Rudolf Bürger aus Hohenlimburg wurde vom Sondergericht wegen verleumderischer Beleidigung von führenden Männern der NSDAP. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 3 Monate Gefängnis beantragt Bürger war seit vielen Jahren für die nationalsozialistische Bewegung eingetreten, fühlte sich aber nach der Machtergreifung zurückgesetzt und richtete im Juni bei einer Besprechung im Anwaltszimmer in Hagen scharfe Angriffe gegen den Gauleiter des NS-Juristenbundes Dr. Römer und den Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Süd, Staatsrat Wagner.

Werbeabend im Lippischen Landestheater

Letzter Appell zur Bildung einer kulturellen Volksgemeinschaft

Kaum konnte das Landestheater am Mittwoch abend alle die fassen, die zu der großen angekündigten Werbeveranstaltung gekommen waren. Es war buchstäblich kein Platz mehr frei. Auch Mitglieder des fürstlichen Hauses waren erschienen. In weihevoller Weise wurde die Kundgebung mit dem Kaiserquartett von Haydn gespielt von Kgl. Musikdirektor Hubert, Fürstl. Kapellmeister E. Siefke, Solocellist Wilke und Violinist Kropp eröffnet. Nachdem die Standartenkapelle unter Leitung von Musikzugführer Kaiser die Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann" gespielt und der Schubertbund unter der Leitung seines Dirigenten H. Thoke die „Hymne an das Feuer" von Zenger gesungen hatte, hieß

Regierungsrat Dr. Oppermann

alle Gäste des Abends herzlich willkommen und sprach über das Wirken des Theater-Vereins in den vergangenen Jahren und die Lage, in die unser Landestheater trotz aller Arbeit und Mühe hineingeraten war. Nach der Neuformung des Theatervereins im Frühjahr d. Js. war man sich vor allem klar darüber, daß es dem Theater an Resonanz im Publikum fehle. Man ging unverzagt, trotz der unübersichtlichen Lage ans Werk, dieses Grundübel zu beheben. Man verpflichtete neues Personal, das sein Bestes leisten wird, um die Besucher an das Theater zu fesseln und man arbeitete den Spielplan aus, der jedem das Seine an guter deutscher Kunst bietet. Man hat in letzter Woche getrommelt und geworben und heute abend diese große Kundgebung veranstaltet, um die Lipper zur Unterstützung ihres Theaters aufzurufen. Möge jeder heute abend die beste Ueberzeugung von dem Wert des Theaters mit nach Hause nehmen und in seinen Kreisen weiter werben. Je stärker der Besuch des Theaters ist, desto mehr sind wir in der Lage, die Plätze billig zu halten. Jeder Volksgenosse muß teilnehmen an der Kunst seines Volkes. Im Theater muß mit Hand angelegt werden zur Bildung der Volksgemeinschaft. Dazu rufe ich Sie alle auf."

Ein ganz erlesener musikalischer Genuß stand nun in dem Auftreten der Bielefelder Solisten Josef Janko (Heldentenor) und Grete Lüddicke (dramatische Altistin) bevor. Josef Janko sang mit seinem strahlenden Tenor die Gralserzählung aus „Lohengrin" und als Zugabe eine Arie aus „Aida", die beide mit tosendem Applaus aufgenommen wurden. Dann sprach

Gaukulturwart Dr. Wiegand über die Aufgabe des Theaters,

eine wirkliche Lebensgemeinschaft, eine Volksgemeinschaft kultureller Art zu bilden. Die Treue sei das Fundament jeder Gemeinschaft, so auch des Theaters. Anstelle der Kunst der vergangenen Jahre, die diesen Bau entweiht habe, sei das Bestreben getreten, das Beste zu bieten. Jeder der hier zu den Theaterbesuchern von der Bühne sprechen wird, wird stündlich an sich arbeiten, um ein Priester der deutschen Seele zu sein. Aber nicht nur das Theater habe auf diese Weise Treue zu üben, auch das Volk habe die Treueverpflichtung seinem Theater gegenüber und es in den Stand zu setzen, seine Kräfte auszuströmen. Die Treue haben wir dreifach zu beweisen. Einmal der Vergangenheit gegenüber, die uns heilig sein muß, dann unserer Mitwelt, der Gegenwart gegenüber, wo auch dem ärmsten deutschen Volksgenossen endlich einmal Anteil an der deutschen Kunst gewährt werden müsse. Wir müßten auch auf dem Gebiet der Kunst wahre Sozialisten sein. Die dritte Verpflichtung bestände gegenüber der Zukunft, es gelte, die Jugend in den Bann des Edelsten zu ziehen, was deutsche Dichter und Denker geschafft haben und schaffen. Wenn die beiderseitige Treue von Theater und Volk zusammenklingt, dann wird Großes geschaffen.

Nun sang Grete Lüddicke, Künstlerin durch und durch, mit ihrer schönen vollen Altstimme „Lodernde Flamme" aus dem „Troubadour" und „Draußen am Wall von Sevilla" aus Carmen". Nicht endenwollender Beifall belohnte die Künstlerin, die auch eine Blumenspende erhielt.

Staatskommissar Keller

deckte in tiefempfundenen Worten die Gründe der deutschen Theaternot auf, die in der Ueberfremdung des deutschen Geisteslebens durch artfremde Kultur zu suchen seien. Die nationalsozialistische Revolution habe nun alles Artfremde hinweggefegt, und die alten Quellen wieder freigelegt. Wir wissen, daß in deutschen Landen Männer mit heißem Kopf und Herzen sitzen, die das Schicksal deutschen Niedergangs und Aufstiegs dichten, es wird eine große Wiedergeburt unserer Eigenart geben. Wir werden wieder Schauspiele mit unseren eigenen Gedanken und Problemen sehen und eine spätere Geschichtsschreibung wird uns beneiden um die großen Zeiten, die wir erleben. Um die Gestalter unserer Zeit, die Seher der Zukunft, unsere Dichter zu erleben, müssen wir unser Theater unterstützen. Es soll uns für unseren harten Lebenskampf, den wir zu führen haben, Stunden guter Unterhaltung und Kräftigung bieten. Daß will auch unser Lippisches Landestheater.

Der Intendant des Bielefelder Stadttheaters,

Leon Geer, umriß die Aufgabe des Künstlers im neuen Deutschland.

Die Kunst, die früher nur für den Einzelmenschen da war, müsse wieder das Verhältnis zum Volke finden. Der Künstler dürfe nicht unpolitisch sein, auch Kunst sei Tendenz. Wenn die Politik in Volksdrama schriebe, dürfe der Künstler nicht schweigen, sonst rausche das Leben an ihm vorbei. Als Intendant des Bielefelder Theaters fühle er sich besonders den Detmoldern durch verschiedene Gastspiele verbunden. Er richtete an die Detmolder Bürgerschaft den Appell, der Tradition ihres Theaters bewußt zu sein und es mit allen Kräften zu unterstützen.

Noch einmal erfreuten die Bielefelder Solisten durch zwei Duette und in der dann folgenden Pause wurden von SA. und HJ. an alle, die noch kein Abonnement hatten, Formulare verteilt. Nach der Pause wußte der mit seinen humorvollen Plaudereien die Herzen der Detmolder Bürger von der richtigen Seite zu nehmen und gab einen kleinen Verlosungsplan sowie allerhand Vergünstigungen für Abonnementsbesitzer auch an auswärtigen Theatern bekannt. Die schönste Ueberraschung des Abends war

die Vorstellung der für das Landestheater verpflichteten Künstler,

die im Geiste des Führers Adolf Hitler zu arbeiten gelobten. Mit zündenden Worten riß Intendant Brockmann dann seine große Zuhörerschaft zu einem glühenden Bekenntnis zum deutschen Vaterlande empor. Stehend wurde das Deutschland-Lied gesungen. Es soll dann noch eine kleine Ueberraschung gegeben haben, die Intendant Brockmann noch bereit hielt. Wir konnten sie leider nicht mehr erleben, da uns die Chronistenpflicht von dannen führte. Wir haben nur den einen Wunsch: möge das Theater am Sonntag bei der Eröffnungsvorstellung ebenso gut besucht sein wie am Mittwoch abend.

-my-

Gewaltige Militärkonzerte in Bad Salzuflen

für die Winterhilfe — 250 Militärmusiker

Es war ein wahrhaft glücklicher Gedanke, daß der Standortälteste von Detmold, nach dem Plan von Musikmeister Emil Mietusch, ein Militär-Großkonzert für Bad Salzuflen zum Besten der Winterhilfe, zum Kampf gegen Hunger und Kälte veranstaltete. Die Vorbereitung dieser einzigartigen Groß-Musikveranstaltung waren gewaltig. Für die 250 Mitwirkenden war eigens dazu vor dem Musikpavillon ein gewaltiges Podium aufgebaut. Gewaltige Masten mit den Hoheitszeichen des neuen Reiches umrahmten das Podium. Bereits das Nachmittagskonzert war stark besucht. Meister Mietusch hatte ein ausgewähltes Programm zusammengestellt. Es war ein imposanter Eindruck, als Mietusch vor über 100 Militärmusikern den Stab hob und die Veranstaltung mit zwei Heeresmärschen (Königgrätzer Marsch und Deutsche Kaisergarde) eröffnete. Große Begeisterung lösten alsdann zwei Märsche für Feldtrompeten und Kesselpauken aus. Interessant waren die hervorragenden Soldatenchöre mit Musikbegleitung. Es klappte alles vorzüglich. Natürlich fehlten auch nicht das Marschlied „Lore" und Lisa". Sie steigerten die Begeisterung gewaltig. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Aufzug der Spielleute mit anschließendem großen Zapfenstreich. Sämtliche Mitwirkenden trugen den Stahlhelm. Ergriffen lauschte die Menge, manches Auge wurde feucht. Und als zum Schluß das Deutschland-Lied erklang, sangen die gewaltige Menge ergriffen mit. Wie immer, so hatte auch bei diesem Konzert Meister Mietusch die gewaltige Schar der Mitwirkenden jederzeit fest in der Hand. Auf die heute nachmittag und abend in Detmold stattfindenden Konzerte wird nochmals empfehlend hingewiesen.

Neuigkeiten aus den Aemtern

-p- **Heiligenkirchen. Von der Wasserleitung.** Bei der anhaltenden Dürre hat die Ergiebigkeit der Quelle nachgelassen, so daß der Wasserverbrauch eingeschränkt werden muß. Die Wasserwerkskommission hat bestimmt, daß vorerst die Springbrunnen, Sprengvorrichtungen und Waschmaschinen abgestellt werden sollen. Da festgestellt ist, daß sehr viel Wasser verloren geht, werden alle Anschlußinhaber ersucht, sofort etwaige Schäden an den Hausanschlüssen abzustellen. In den nächsten Tagen findet eine Kontrolle in dieser Angelegenheit statt. Um auch die höhergelegenen Wasserabnehmer hinreichend zu versorgen, wird die Leitung während der Nachtstunden abgestellt.

* **Heiligenkirchen.** Aus dem Kriegerverein. Am Sonnabend, 6. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Falkenberger Hof eine Zusammenkunft des Vereins statt. Alle Kameraden müssen an dieser Zusammenkunft teilnehmen. Nach der Vereinsbesprechung folgt ein aktueller Vortrag des Kameraden Mark.

-p- **Berlebeck.** Schaffung eines Friedhofes Der Wunsch vieler Mitbürger in unserer Gemeinde einen Friedhof zu schaffen, hat die Dorfsvertretung veranlaßt, sich näher mit diesem Problem zu befassen. Die sich aus der Dorfsvertretung zusammengesetzte Friedhofskommission hat im Laufe der Zeit verschiedene Geländebesichtigung vorgenommen und wie jetzt bekannt wird, das Gelände auf dem Hahnberg, den Herren Strohmeier, Gödeke und Schnatmann gehörend, in Aussicht genommen. Wenn auch noch keine endgültige Festlegung erfolgt ist, so ist doch damit zu rechnen, daß bei weitgehendem Entgegenkommen der Grundstückseigentümer, die Anlegung eines eigenen Friedhofs, in nächste Nähe gerückt ist.

* **Rahlhausen** b. Detmold. Bestandene Meisterprüfung Die Meisterprüfung im Bäckergewerbe bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Detmold Herr Fritz Schnittger, Sohn unseres Gastwirts Schnittger.

* **Mosebeck.** Bestandene Meisterprüfung. Seine Meisterprüfung im Bäckergewerbe bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Detmold Herr Heinrich Stöbis, der in der Bäckerei des Herrn Gastwirt Brinkmann hier tätig ist.

* **Jerxen-Orbke.** Ihren 81. Geburtstag feierte gestern Frau Ww Wendt geb. Schneider. Die greise Dorfbewohnerin ist noch sehr rüstig und liest ohne Brille die Zeitung. Gern nehmen wir Veranlassung, der allseits geachteten Mitbewohnerin die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

* **Heerserheide.** Abschiedsfeier. Am Freitag, den 29 September, nachm. 4 Uhr, findet eine Abschiedsfeier für den in den Ruhestand tretenden Oberlehrer W. Diekmann statt. Die Gemeinde, alle Freunde und Bekannte sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

-h- **Bad Meinberg.** Ehrlicher Finder gesucht. Am letzten Dienstag abend verlor ein junger Mann auf der Straße Bad Meinberg bis zum Kohlenberg eine Geldbörse mit 14 RM Inhalt Der ehrliche Finder wolle den Fund bei der Polizei bezw. Fundbüro abgeben.

-h- **Bad Meinberg.** Autounglück. Am Dienstag nachmittag fuhr ein nagelneuer Horchwagen oberhalb des Butterberges, nahe vor Wehren, in voller Fahrt vor einen Birkenbaum. Der Baum wurde glatt mit den Wurzeln umgelegt Der Wagen wurde an der Anprallseite schwer demoliert. Der Führer erlitt Verletzungen und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Wagen wurde durch die Reparaturwerkstatt Vögeholz abgeschleppt.

-ca- **Dehlentrup-Klüt.** Belebung des Baumarktes. Nach längeerr Zeit werden in unserer Gemeinde einige Neubauten aufgeführt. An dem Fußwege nach Detmold neben der Besitzung L. Pölkemann beabsichtigt Herr Karl Wiese einen Neubau zu errichten. An der neuen Straße auf dem früheren Schullande wollen die Herren Sprick und Sielemann zwei Neubauten errichten. Es ist das erste Mal nach dem Kriege, daß Gemeinde- bezw. Schulgemeindeland zu Bauzwecken zur Verfügung gestellt wird.

ch-ca- **Dehlentrup-Klüt.** Die alte Fernsprechleitung, die durch Legung eines Erdkabels überflüssig geworden ist, wird in diesen Tagen abmontiert.

* **Brake.** Heinzelmännchens Wachtparade. Die Einwohner von Brake kamen am Dienstag abend aus dem Staunen nicht heraus, als die so plötzlich die Wachtparade der Heinzelmännchen durch die Straßen ziehen sahen. Erst langsam lichtete sich das Dunkel über diesen seltsamen Marsch der Leuchtkäfer. Die kleinen Besucher der Braker Kleinkinderschule — 50 an der Zahl — veranstalteten unter Führung der beliebten Kindergärtnerin Fräulein Brink einen Fackelzug mit Lampions. Die Freude und Begeisterung bei den Kleinen war überaus groß. Sie sangen mit ihren hellen Kinderstimmen schöne Lieder und bewiesen dadurch, daß sie in der kurzen Zeit ihres Schulbesuches schon manches feine Lied erlernt haben. Die Erinnerung an diese Wachtparade wird noch lange in dem Gedächtnis der kleinen Schüler haften bleiben.

* **Breden.** Schwerer Sturz. Auf der ziemlich abfallenden Straße von Hollenstein geriet ein Radfahrer in ein Schlagloch, wodurch die Gabel brach und er kopfüber auf die Straße flog. Der Sturz war so schwer, daß er besinnungslos und mit schweren Verletzungen am Kopf liegen blieb. Man trug ihn in das der Unfallstelle nächstgelegene Haus und benachrichtigte einen Arzt, der ihn ins Krankenhaus brachte.

Vereinskalender

Kolonialer Mädchenbund, Detmold. Am Donnerstag, dem 28. 9. 33, abends 8,15 Uhr: Zusammenkommen bei Frl. Schmitz, Fürstengartenstraße 8.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Lokales, Unterhaltung und Sport: August Koch; für Anzeigen u. Geschäftsnotizen: Hans Dimmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Westfälisch-Lippische Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. Sprechstunden der Schriftleitung nur vormittags von 11 bis 12 Uhr. — Rücksendung unverlangter Manuskripte erfolgt nur im Falle der Beifügung des Rückportos und auf Gefahr des Absenders.

WEHRGEDANKEN

Frontwechsel der Goslarer Jäger

Aus dem kürzlich erschienenen Kriegstagebuch der Goslaer Jäger, einer Geschichte dieses Regiments im Weltkriege, an der alle Frontsoldaten, Offiziere und Mannschaften, in gleicher Weise mitgearbeitet haben.

. . . Am 23. Mai, dem Pfingstsonntag, wird das Bataillon in Tourcoing verladen. Allerhand Latrinenbefehle sind im Umlauf. Wohin geht die Fahrt? Nach dem Osten oder nach Italien? Ueber Lille, Valenciennes geht die Fahrt.

Am 7.15 Uhr abends wird mit lautem Jubel bei Fentsch (Lothringen) die deutsche Grenze überschritten. Eben noch zerstörte Häuser und Dörfer und dann unser von den deutschen Truppen vor diesem Schrecken bewahrtes Vaterland. Doch manch einer, der siegesfroh im August 1914 Goslar verlassen hatte, ist nicht mehr dabei; er ruht unterm grünen Rasen in Belgien oder Frankreich. Die Wagen sind geschmückt, mit fröhlichen Anschriften versehen, auch Fahnen sind von erfinderischen Jägern zusammengestellt. Ein herrliches Wetter. So fährt man durch die deutschen Lande. Es ist eine unbeschreibliche Freude für die Jäger, die monatelang den harten Krieg mitgemacht hatten.

Ach, wie schön sah es im Vaterlande aus! Keine zerschossenen Häuser, üppiger Saatenstand. Ueberall wurde uns zugejubelt und zugewinkt. „Du, Karl, da hat eben ein kleines Mädchen guten Tag gesagt." — Ahnende Genies hatten auch bereits „Zur Sommerfrische an die Riviera" an die Wagen geschrieben. So fahren wir durch Baden, Württemberg und Bayern. In München begrüßte man uns mit ganz besonderem Jubel. So langten wir am 25. auf dem Truppenübungsplatz Lechfeld an. Dort bezogen wir in Scheuringen und Winkl Quartier. So recht von Herzen haben wir uns an echtem, bayrischem Bier erquickt...

Die erste Nacht in Serbien.

. . . Am 29. Oktober sollte übergesetzt werden. Am Vorabend erschien in einem Café ein bulgarischer Kavallerieoffizier, jung und schneidig. Die Verbindung mit der bulgarischen Armee war hergestellt . . . Großer Jubel — die Nationalhymnen der Verbündeten ertönten.

Auf großen Ruderbooten setzten wir über. Auf der andern Seite erhöhtes Ufer. Links die bewaldeten steilen Abhänge des „Eisernen Tores". Mitten darin die türkische Insel „Ada Kaleh". Mann und Roß wurden übergesetzt. Voller Erwartung betraten wir serbischen Boden. Gegner waren nicht vorhanden. Dieser war vor einigen Tagen von den österreichischen Truppen vertrieben. Große Granattrichter konnte man sehen.

Tekija war der erste serbische Ort. Seit Tagen hatte es geregnet. Auch heute früh strömt dünner Regen vom Himmel. Was wir da draußen erleben sollten, spottet jeder Beschreibung. An der Donau wurde der erste Vormarsch bis Sip angetreten. Die Wege waren grundlos, man blieb förmlich in Schlamm und Dreck stecken. Wagen konnten nicht weiter, sie mußten Vorspann nehmen. Die Pferde fielen um, besonders die kleinen Tiere konnten nicht weiter. In Sip wurde Quartier bezogen. Müde stand das Bataillon in der einzigen Dorfstraße und wartete auf Quartieranweisung. Das war bald geschehen. Drei Häuser für den Zug. Aber auf unser Klopfen meldete sich niemand. Die Türen blieben verschlossen. Die Gegner hatten vor den barbarischen Jägern ihre Zuflucht im Walde gesucht. Die Jäger warteten unschlüssig. Die Gepflogenheit des Vormarsches in solchen Situationen schien in der Zeit des geregelten Stellungskrieges vergessen worden zu sein. Oberleutnant Schneller mußte sie erst in Erinnerung bringen. „Kerls, kennt ihr den Brigadeschlüssel nicht mehr?" rief er in die Kompagnie hinein — und siehe da, das wirkte Der Beilpicke widerstanden die leichten Türen nicht. O, wie hausten die Serben dort! — Kleine, weiße Häuser, umgeben mit Palisaden-Zäunen. Drinnen einfache Zimmer, ohne Betten, nur Pritschen, wo sich die Serben angekleidet hinlegten.

Schießen war streng verboten. Als wir aber kaum in Sip angekommen waren, ging ein fürchterliches Geschieße los. Aufgeregt schickte das Bataillon umher. Es waren aber nur Jäger, die die erste Jagd auf Gänse und Schweine machten. Und wer nicht allzu ungeschickt war, hatte an diesem Abend einen schönen Braten. Dazu schmeckte der serbische Wein ganz gut. Die erste Nacht in Serbien war überstanden. Man wußte nun erst recht, was Läuse, Flöh- und Wanzen waren!

Freiwillige für die Marine

Die Schiffsstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven hat den Bedarf an geeigneten Freiwilligen für den Dienst in der Reichsmarine für den Bereich der Marinestation der Nordsee auszusichten und einzustellen.

Es besteht hauptsächlich Bedarf an Bewerbern mit technischer Berufsausbildung. Erwünscht sind Bewerber, die eine dreijährige Lehrzeit als Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Schlosser, Maschinenbauer, Metalldreher, Kesselschmied, Schmied, Kupferschmied, Klempner, Mechaniker und Elektriker oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen.

Das vorgeschriebene Lebensjahr für die Einstellung liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahr. Bei Einreichung des Gesuches darf das 20. Lebensjahr nicht überschritten sein. Gesuche um Einstellung sind zu richten an die Schiffsstammdivision der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven. Dem Gesuch ist ein ausführlicher selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Der Gruß der Soldaten

Der Reichswehrminister hat eine Verfügung erlassen, in der die bestehenden Bestimmungen über den Gruß der Wehrmacht-Angehörigen zusammengefaßt und ergänzt sind. Die Verfügung enthält folgende Anordnungen:

1. Im Dienst ändert sich an den alten militärischen Grußformen nichts. Gleichgültig, ob die Soldaten in Uniform, in Sporthemd oder mit oder ohne Kopfbedeckung sind.

2. Grußpflicht besteht zwischen der Wehrmacht und der Polizei und den Angehörigen der früheren Wehrmacht in Uniform.

3. Ein gegenseitiges Grußverhältnis verbindet die Wehrmacht mit den Angehörigen der nationalen Verbände. Es ist selbstverständlich eine Taktfrage, daß auch hierbei der jüngere und im Dienstgrad niedere dem älteren und im Dienstgrad höheren den Gruß zuerst erweist. Es ist Ehrensache der Soldaten, jeden Gruß soldatisch stramm zu erweisen.

4. Die Farben der nationalen Verbände sind bei Aufmärschen geschlossener Abteilungen sowie bei öffentlichen nationalen Kundgebungen zu grüßen.

5. Der deutsche Gruß ist von Soldaten und Beamten in Uniform, wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, in folgenden Fällen anzuwenden:

Beim Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes. Im außerdienstlichen Grußverkehr innerhalb und außerhalb der Wehrmacht.

Der einem Vorgesetzten zu erweisende Gruß ist immer eine dienstliche Ehrenbezeugung, die in militärischer Form geschieht.

6. Soldaten und Beamte in bürgerlicher Kleidung wenden ebenso wie die Angestellten und Arbeiter stets den Deutschen Gruß an.

7. Soldaten, welche ein Hoch ausbringen, bedienen sich dabei wie bisher des alten Soldatenschlachtrufes: „Hurra".

8. Im Schriftverkehr mit Behörden oder Einzelpersonen ist nichts dagegen einzuwenden, daß anstelle langer Höflichkeitsformen die sich immer mehr einbürgernde Form „Mit Heil Hitler!" Anwendung findet.

9. Als besondere Ehrung, lediglich für die Person des Reichskanzlers Adolf Hitler, wird bestimmt, daß er von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, soweit sie nicht dienstlich angetreten sind, mit dem Deutschen Gruß begrüßt wird. Dieser Fall tritt z. B. im Manövergelände bei der rührenden oder rastenden Truppe ein.



Bombengeschwader bei den englischen Manövern an der schottischen Küste.

Verladen von schweren Torpedobomben im Gewicht von 1½ Tonnen.

Bei den großen englischen Flotten- und Luftmanövern, die gegenwärtig an der Ostküste von Schottland abgehalten werden, spielen die schweren Bombengeschwader, die den verschiedenen Einheiten der Flotte zugeteilt sind, eine bedeutsame Rolle. Die Manöver finden in der Annahme eines Angriffs auf die Ostküste von Schottland statt, um die Wirksamkeit der Verteidigung durch die Luftstreitkräfte zu erproben.

„Abrüstung" zur See

Die Unentwegten, die immer noch an einen Erfolg der Genfer Abrüstungskomödie glauben, mögen durch die letzten Nachrichten über die Rüstungen der anderen vielleicht doch ein wenig nachdenklich gestimmt worden sein.

So durch das neue Flottenbauprogramm, das Amerika dieser Tage ankündigte: 4 Kreuzer zu je 10 000 Tonnen, 20 Zerstörer, 4 Unterseeboote, 2 Kanonenboote und 2 Flugzeugmutterschiffe will es in den kommenden drei Jahren bauen.

Was Wunder, daß daraufhin prompt auch England eine bedeutende Marineaufrüstung in Aussicht stellen zu sollen glaubt, weil angeblich die „Stärke der englischen Flotte im Verhältnis zu der anderer Staaten um 150 Jahre zurückgeworfen sei". „Daily Telegraph" weiß hierzu zu melden, daß die britische Admiralität u. a. den Bau von 25 neuen Kreuzern plant, die an Bestückung und Tonnengehalt den besten ausländischen Kriegsfahrzeugen nicht nachstehen sollen. Ferner beabsichtigt England den Neubau von jährlich 15—18 Zerstörern; des weiteren sollen seine Marineflugzeuge um ein beträchtliches vermehrt und die Schiffsbesatzungen um mindestens 10 000 Mann erhöht werden. Endlich ist ein umfangreiches U-Boot-Bauprogramm vorgesehen, letzteres — wie aus Aeußerungen des ehemaligen Ersten See-Lords Jellioce zu entnehmen ist — als deutliche Spitze gegen Frankreich, das heute gefahrdrohend in der Nähe der englischen Zufuhrstraßen mehr U-Boote, hinter denen seine gesamte übrige Flotte lauert, unterhält, als Deutschland sie selbst während des Höhepunktes des U-Bootkrieges besaß.

Frankreich aber, dessen Flotte 9 Schlachtschiffe, 21 Kreuzer, 86 Zerstörer, 92 Unterseeboote, 1 Flugzeugträger umfaßt und das weitere 4 Kreuzer, 1 Torpedoboot und 1 Zerstörer auf Kiel gelegt hat, ist von der Vollkommenheit seiner Kriegsmarine so sehr überzeugt, daß Staatspräsident Lebrun vor kurzem bei der Verkehrsübergabe des neuen Ueberseehafens in Cherbourg in einer bedeutsamen Rede erklären konnte: „Die neuen und modernen Einrichtungen des Hafens stellen auch der Kriegsmarine neue Aktionsmöglichkeiten zur Verfügung im Falle unruhiger Stunden und können nur die Macht unserer Kriegsflotte vergrößern. Diese, wie sie sich heute darstellt, mit ihren zahlreichen Unterseebooten, mit ihren Divisionen von Schnellkreuzern, deren militärische Eigenschaften die Welt auf zahlreichen Fahrten hat bewundern können, mit ihren Torpedoboot- und Zerstörer-Flottillen von gleicher Vorzüglichkeit, mit ihren im Bau begriffenen Einheiten, die wegen der Entwicklung gewisser ausländischer Flotten (!) notwendig geworden sind, mit ihren unmittelbar zu ihrer Verfügung stehenden Flugzeuggeschwadern stellt eine imponierende Macht dar."

So sieht die „Abrüstung zur See" bei den anderen aus! Das alles hindert aber nicht, daß man uns Deutsche wegen angeblicher Aufrüstungsbestrebungen immer wieder bearwöhnt, obgleich unsere Flotte mit ihren zum Teil veralteten 4 Linienschiffen, 1 Panzerkreuzer, 8 Kreuzern, 28 Zerstörern und Torpedobooten zahlen- und tonnenmäßig noch nicht einmal den Umfang hat, den uns selbst der Versailler Schandvertrag zugesteht.

—le.

Die italienische Armee

General v. Seeckt hat in seinem Buche „Gedanken eines Soldaten" das Problem „Staatsmann und Heerführer" klar umrissen. In der Hand des ersteren laufen alle lebenswichtigen Fäden zusammen, während der andere die einzelnen Entscheidungen trifft. Das wollte Mussolini als wirklicher Regierungschef verwirklichen. Es bildet sich so eine Zusammenarbeit in allen Instanzen zwischen der politischen und der militärischen Macht. Daraus ergibt sich ein Verschwinden der „Autonomie der Waffen" und eine gemeinsame Arbeit mit den Ministerien der Außenpolitik, der Finanzen, der Wirtschaft und des Verkehrs.

Das italienische Gesetz vom 10. März 1926 stellte die Armee auf folgende Grundlagen: ein Kommandant des Generalstabes, 4 Armeekommandanten, 19 territoriale Armeekorps und das Militärkommando Sizilien, 29 territoriale Militärdivisionen und ein Militärkommando Sardinien, 3 Kommandanten der Alpenarmee mit 9 Alpenregimentern, 12 Jägerregimenter mit Maschinengewehren auf Fahrrädern und Motorrädern (Versaglieri), 3 Kavallerieführer mit 12 Regimentern, 30 Regimenter Feldartillerie, 12 Regimenter schwere Feldartillerie, 1 Regiment Artillerie zu Pferde, 3 Regimenter Gebirgsartillerie, 5 Regimenter schwere Artillerie, 5 Regimenter Küstenartillerie, 13 Flugabwehrabteilungen, 12 Regimenter Genietruppen und die radiotelegraphischen Abteilungen, Pioniere, Eisenbahner und Luftschiffer, 1 Abteilung Kampfwagen, 13 Kraftfahrabteilungen, 13 Trainkompagnien, 1 militärische Abteilung.

Als Mussolini das Gesetz dem Parlament vorlegte, faßte er es in zwei Worte: „Die Militärverfassung". Es war tatsächlich eine Verfassung, die der Armee, deren Stärke im Durchschnitt auf 220 000 Mann festgesetzt ist, die aber zwischen 325 000 im Sommer und 150 000 im Winter schwankt, eine sinngemäße Entwicklung ermöglicht. Die italienische Armee hat die Dreierformation angenommen. Die Division ist die taktische Kampfeinheit, mit ihren drei Infanterieregimentern und den anderen zugeteilten Truppen. Sie ist als bewegliche Einheit geeignet, die Kriegsaufgaben von sich aus zu lösen, eine ähnliche Aufgabe, wie sie einst die römische Legion zu erfüllen hatte.

Capitano D. Borelli



Neues Hoheitszeichen für die deutsche Flotte.

Die „Karlsruhe" mit dem neuen Hoheitszeichen am Heck, im Hintergrunde die „Schleswig-Holstein".

Nach einer neuen Verfügung werden die Schiffe der deutschen Kriegsflotte von nun an als ein Symbol des neuen Deutschland das Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung tragen.